

Volkszeitung

Nr. 38. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
hof, links.

Tel. 36-90. Postcheckkonto 63.508

Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Privattelefon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzelle 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzelle 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnachrichten und Ankündigungen im Text für die Druckzelle 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Winzenty Kbaner, Parzejewsta 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoteczna 43; **Konstantynow:** S. W. Modrow, Długa 70; **Ozorkow:** Oswald Richter, Neustadt 505; **Babianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaszow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdanista-Wola:** Berthold Kluttig, Złota 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilińskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hieliego 20.

Die Gefängnisse in Polen.

Seinerzeit ist eine Sejmkommission ins Leben gerufen worden, die die Zustände in den polnischen Gefängnissen prüfen sollte. Zu der Kommission gehörten die Abgg. Chugait, Uziemblo (P. P. S.), Geistlicher Wyrembowski, J. Erdmann, Geistlicher Nawrocki, Dr. Jusler, Prystupa (Kommunist), Jeremicz (Weißrusse) und Zwierzynski. Die Kommission hat ihre Arbeiten beendet und dem Sejm einen Bericht vorgelegt, der vom Marschall auf die Tagesordnung der Diensttagssitzung gestellt wurde. In dem Bericht heißt es:

In Polen bestehen 341 große und kleine Gefängnisse, davon 33 erster, 67 zweiter und 238 dritter Klasse sowie drei Besserungsanstalten.

Zum 1. Juli 1924 waren nach den amtlichen Berichten 30 302 Personen eingekerkert, davon 1476 wegen politischer Vergehen (361 verbüßten Kerkerstrafen, 1115 befanden sich im Untersuchungsgefängnis).

Die Kommission untersuchte 14 Gefängnisse erster und 10 zweiter Klasse und prüfte die Lage von 10 137 Gefangenen, davon 783 politischen. Außerdem untersuchte die Kommission 4 Polizeiarrestlokale in Lemberg, Rowel, Rowno und Lodz, die zur dritten Klasse gezählt werden.

Die Gefängnisse befinden sich in alten Gebäuden, die bedingen, daß eine allzugroße Zahl von Gefängniswärtern gehalten werden muß. In den meisten Gefängnissen herrscht eine Ueberfüllung. In Krakau z. B. fällt auf einen Gefangenen 3, ja sogar nur 2 Kubikmeter Luft.

In Lodz ist die Ueberfüllung der Gefängnisse kolossal.

In Rowno ist dieser Zustand der schlimmste. Dort hat ein Gefangener kaum 1,9 bis 1,8 Kubikmeter Luft. Die Gefangenen schlafen auf Britschen, auf den Fußböden und unter den Britschen. Ein Strohsack dient für zwei Gefangene. Es fehlt an Decken, von Bettdecken ist keine Rede. Die Reinhaltung ist äußerst erschwert. Die Fußbodenfrottierung erfolgt mit Hilfe von Flaschen, doch nützt dies nichts, da die Fußböden löchrig und verfault sind und wegen Kreditmangel für diesen Zweck nicht ausgebessert werden können. Trotzdem die Gefangenen gebadet und entlaust werden, klagen die Gefängnisinsassen, daß sie unter dem Angezielfer schwer zu leiden haben. In solchen Gefängnissen werden die Menschen oft geringfügiger Ursachen wegen gehalten.

In Nowogródek fand die Kommission 18 Männer und 6 Frauen in Untersuchungshaft, die angeklagt waren, eine Schmalspurbahn zerstört zu haben, um das Wasser abzulassen, das ihre Wohnungen überschwemmt hat. Die Kommission hat Menschen angetroffen, die

zwei bis zweieinhalb Jahre in der Untersuchungshaft

sitzen. In den überfüllten Untersuchungsgefängnissen befindet sich der Untersuchungsgefangene keinesfalls in einer besseren Lage als Schwerverbrecher bei der Verbüßung ihrer Strafe.

Dieser Zustand muß abgeschafft werden. Ebenso das für Kongreßpolen verbindliche Gesetz, wonach die Untersuchungshaft vielen Verurteilten

nicht angerechnet wird. Dadurch wird die Uebervölkerung der Gefängnisse gefördert.

In vielen Gefängnissen klagen die Gefangenen darüber, daß sie

ungenügend ernährt

werden. Das Gesundheitsministerium hat 2400 Kalorien festgesetzt. Im Gefängnis in Swiętokrzysz, das von menschlichen Behausungen weit entfernt liegt und wo die Gefangenen von außerhalb keine Lebensmittel erhalten, weinten die Gefangenen vor der Kommission, indem sie um größere Rationen baten. Die Kommission fand in diesem Gefängnis in manchen Zellen alle Gefangenen als augenkrank. Der Gefängnisarzt erklärte dies mit der Unterernährung. Die Kommission ist der Ueberzeugung, daß dieses Gefängnis sofort liquidiert werden müßte. Es befindet sich in alten Klostermauern. Die Zellen sind kalt und feucht. Von 300 Gefangenen, fand die Kommission 51 im Krankenhaus. Diese 300 Gefangenen werden von 62 Wärtern bewacht, also doppelt so viel als in anderen Gefängnissen. Die Sterblichkeit der Gefangenen ist erschreckend. Im Jahre 1923 starben 78 Personen, im Jahre 1924 im ersten Halbjahre 51. Dagegen fand die Kommission in anderen, bessergestellten Gefängnissen, wie Bronka und Rawicz 529 freie Stellen, so daß die Gefangenen aus Swiętokrzysz (hl. Kreuz!) ruhig nach anderen Gefängnissen überführt werden können.

Die Gefängnisse in Kleinpolen befinden sich

in schlechtestem Zustande. Hauptsächlich deswegen weil dort den Gerichtsvorsitzenden die Administration der Gefängnisse übertragen wurde. In anderen Gefängnissen, in denen speziell instruierte Gefangene die Leitung inne haben, herrscht eine bessere Wirtschaft, eine bessere Ordnung und Gehorsam.

Das Gefängnis in Sambor, das vor dem Kriege erbaut und den kulturellen Anforderungen angepaßt wurde, ist heute eine Nachkriegsrüine. Die Zentralheizung funktioniert nicht. Die Gefangenen haben keine Wäsche und keine Bäder. Selbst das Krankenhaus beim Gefängnis wird seit einigen Jahren nicht beheizt. Es konnte uns daher nicht wundernehmen, daß die Gefangenen revoltierten. Die Revolte endete damit, daß einer der Gefangenen in seiner Zelle getötet wurde.

Dasselbe Bild fand die Kommission in Krakau. Die für die Beheizung bestimmten Kredite wurden für das Bezirksgericht verwendet, während das Gefängnis unbeheizt blieb. Die Arbeit der Gefangenen besteht darin, daß sie Privatpersonen oder der Stadt zur Straßenreinigung und größter Arbeit ausbedungen werden. Oft werden die Gefangenen als Dienerschaft des Herrn Gerichtsvorsitzenden verwendet.

In Lemberg erhalten die jugendlichen Gefangenen weder Arbeit noch Unterricht. Bessere Zustände herrschen in den Gefängnissen des früheren preußischen Teilgebiets.

(Schluß folgt im Dienstagsbeiblatt.)

Kabinettschwierigkeiten.

Minister Moraczewski hat das Rücktrittsgesuch eingereicht. — Die Suche nach dem Nachfolger. — Weitere Kabinettsänderungen nicht ausgeschlossen. Kritische Lage.

(Von unserem Korrespondenten.)

Bereits gestern berichteten wir, daß Minister Moraczewski von der Fraktion der P. P. S. gefordert hat, ihn von seinem Posten abzurufen. Die Fraktion nahm daher Stellung zu diesem Ersuchen. Es wurde beschlossen, dem Wunsch des Ministers Moraczewski stattzugeben.

Auf Grund dieses Beschlusses hat Minister Moraczewski sein Portefeuille dem Ministerpräsidenten Strzynycki zur Verfügung gestellt.

Am kommenden Mittwoch soll über den Nachfolger entschieden werden, denn für diesen Tag hat die P. P. S. eine Vollsitzung der Fraktion einberufen.

In den Wandelgängen des Sejm verlautet, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß man der P. P. S. das Portefeuille eines Vizeministerpräsidenten anbieten werde. In diesem Falle kämen als Kandidaten die Abgeordneten Barlicki und Niedzialkowski in Frage.

Die andere Konzeption sieht die Besetzung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten durch den Abg. Jaworowski oder Hausner vor. Diese

Konzeption hat die größte Wahrscheinlichkeit auf Erfolg.

Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß im Kabinetts noch andere Änderungen erfolgen werden. Wie bereits früher berichtet, würde dann Osiecki Minister für öffentliche Arbeiten werden, während an seiner Stelle das Handelsministerium Abg. Diamand übernehmen würde.

Wie die Verhältnisse augenblicklich liegen, so ist es schwer vorauszusagen, welchen Lauf die Dinge nehmen werden. Die Situation ist derart verworren, daß es nicht ausgeschlossen erscheint, daß wir in den nächsten Tagen vor neuen Schwierigkeiten stehen werden, die entscheidend für den Bestand der Koalition sein könnten.

Deutschland und der Völkerbund.

Im Reichskanzlerpalais fand gestern unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Luther eine Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder statt. Zur Beratung stand die Frage der Abjendung der Note an den Völkerbund betreffs Aufnahme Deutschlands.

Wieder ein Bankstandal.

Diesmal in der staatlichen Landwirtschaftsbank.
(Von unserem Korrespondenten.)

Die Revisionen, die in der staatlichen Landwirtschaftsbank durchgeführt wurden, haben große Mißbräuche aufgedeckt, die die Bankleitung verursachte. Der Staat hat dabei großen Schaden erlitten.

Seinerzeit hat die staatliche Landwirtschaftsbank ein großes Gut, Strzelce, im Kreise Kutno, von Baron Treaskow für 400 000 Dollar zu Parzellationszwecken gekauft. Die besten Stücke des Gutes mit den Gutsböfen usw. verkaufte die Bank einem Herrn Cichocki für 1 200 000 Zloty. Der Skandal liegt jedoch darin, daß Herr Cichocki das Geld nicht zahlte, sondern den Kaufpreis in Gestalt von Zucker entrichtete, den er auf dem neuen Gute erst produzieren wollte. Vor einiger Zeit zahlte er 70 000 Zloty, wobei ihm die Bank in Gestalt einer Anleihe aber gleichzeitig für 150 000 Zloty Zucker lieh.

Im Zusammenhange mit der Aufdeckung dieser Affäre hat das Bodenreformministerium zwei Direktoren der Bank, Josef Sciegoz und Stefan Czarniecki, des Amtes enthoben. Ein dritter, Staniszewski, hat dimissioniert. Die Untersuchung des Skandals hat eine besondere Kommission übernommen.

Die Dienstpragmatik für die Lehrerschaft.

In der zweiten Lesung des Gesetzes über die Dienstpragmatik für die Lehrerschaft, die am Mittwoch im Sejm erfolgte, wurden nachstehende Verbesserungen angenommen:

Zu Art. 28, wobei der bisherige Absatz 2 dieses Artikels gestrichen wurde: „Der Lehrer hat besonders eine ständige Verbindung und ein friedliches Verhältnis mit den Eltern der Schüler seiner Schule anzustreben, ohne Rücksicht auf deren Bekenntnis, Nationalität, gesellschaftliche Stellung und parteipolitische Zugehörigkeit.“

Der Art. 36 erhält folgenden Wortlaut: „Die Bemessung der Lehrstunden, Anpassung an das Lehrereinfache werden besondere Vorschriften normieren.“ (Gestrichen wurde also der Zusatz, daß dies auf Grund des Gesetzes vom 9. Oktober 1923 über die Befoldung der Staatsfunktionäre geschehen soll).

Zu demselben Artikel wurde die Verbesserung angenommen, daß der Lehrer gegen besondere Bezahlung über seine Arbeitszeit hinaus lehren oder administrative Arbeit verrichten muß, jedoch in einer Höhe von nicht mehr als 20 Prozent (nicht wie in der Gesetzesvorlage gesagt ist — 25 Prozent).

Zu Art. 53: „Ein ständiger Lehrer kann im Laufe der ersten 20 Jahre seiner Dienstzeit einen fünfmonatigen, ausnahmsweise auch längeren bezahlten Urlaub zu seiner beruflichen Fortbildung erhalten.“

Art. 148 erhielt folgenden Wortlaut: „Lehrer, die im Augenblick der Inkraftsetzung des vorliegenden Gesetzes die vollen Qualifikationen besitzen, eine dreijährige Tätigkeit hinter sich und eine genügende Bewertung ihrer Arbeit erhalten haben, werden mit der Inkraftsetzung des Gesetzes ständige Beamten.“

Das Ernennungsdekret erhalten sie binnen drei Monaten vom Tage ihrer Arbeitsbewertung.

Lehrer dagegen, die keine Arbeitsbewertung besitzen, müssen im Verlauf von sechs Monaten vom Augenblick der Inkraftsetzung des vorliegenden Gesetzes an bisitiert und der Kategorie der ständigen Beamten zugerechnet werden, sofern sie eine genügende Bewertung erhalten.“

Die dritte Lesung des Gesetzes findet in der nächsten Woche statt.

Der Konflikt zwischen Rußland und der Schweiz.

Tschitscherins neue Taktik.

Die Sowjetregierung begnügt sich in Angelegenheit des Mordes an Worowski nicht mit der Wiederholung des Bedauerns, welches vom Bundesrat bereits am Tage nach dem Morde in einer offiziellen Note veröffentlicht wurde. Sie will nielmehr der schweizer Regierung eine andere Form der Genugtuung auferlegen, die für die Schweiz demütigend wäre. Was die finanziellen Leistungen anbelangt, die der Bundesrat der Tochter des Ermordeten zu sichern bereit ist, verlangt die Sowjetregierung, daß sie in Form einer richtigen Entschädigung zu entrichten sind. Sie weigert sich auch, daß diese Angelegenheit mit der Regelung der Schadenersatzansprüche verknüpft werde, welche schweizer Bürger in Rußland zu fordern haben. Es heißt sogar, daß die Sowjetregierung von der schweizer Regierung einen indirekten Verzicht auf die Ersatforderungen verlangt, welche die Schweiz für die Plünderung der Gesandtschaft, die Hinrichtung des Legationssekretärs sowie die Hinrichtungen und Verhaftungen einiger schweizer Staatsangehöriger verlangt. Trotzdem der Bundesrat aus Rücksicht auf den Völkerbund für die Fortführung der Verhandlungen ist, scheint die Lage ziemlich kritisch zu sein. Man hat in Bern den

Eindruck, daß extreme Elemente, die unter dem Einfluß der dritten Internationale stehen, den Sieg über die Anhänger Tschitscherins in Moskau davongetragen haben.

Mussolini wird frech.

Hetzige Angriffe gegen Bayern.

Der faschistische Abgeordnete Farinatti brachte eine Interpellation ein, in der er von Mussolini Aufklärung über die Angriffe des bayerischen Ministerpräsidenten gegen Italien forderte.

Mussolinis Antwort fiel äußerst scharf aus. Sie grenzte an Beschimpfungen des bayerischen Ministerpräsidenten Held. Zum Schluß führte Mussolini aus, daß er nicht zurückschrecken werde, der italienischen Flagge jenseits der Alpen Geltung zu verschaffen, wenn dies notwendig sein sollte.

Die gewalttätigen Ausführungen des Ministerpräsidenten wurden von den faschistischen Abgeordneten durch stürmischen Beifall unterbrochen.

Die Konferenz der Kleinen Entente.

Der ungarische Skandal — Retter der Kleinen Entente.

Die seit Monaten verschobene Konferenz der Kleinen Entente, die ursprünglich in einem slowenischen Kurort stattfinden sollte, ist nun endgültig auf den 10. Februar festgesetzt, und zwar nach dem rumänischen Ort Temesvar. Geographisch ist man also Rumänien entgegengekommen; befallentlich beruhen die Schwierigkeiten, die der Einberufung der seit Oktober fälligen Konferenz entgegenstehen, vor allem auf den Gegensätzen in der Auffassung des Verhältnisses zu Rußland. Prag und Belgrad wollen die Beziehungen nach Moskau aufnehmen, Rumänien nicht. Es ist nun bezeichnend, daß die Konferenz nach Ankündigung französischer Blätter wahrscheinlich nur einen Tag dauern und die „Unveränderlichkeit“ der Ansichten der beteiligten Staaten kundgeben soll. Hauptsächlich werde die Einigkeit im Verhältnis zu Ungarn betont werden. Die ungarische Frankenfälscher-Affäre, die in Frankreich und in den drei Ländern der Kleinen Entente besondere Empörung hervorgerufen hat, ist also zur Retterin der Kleinen Entente geworden.

Aus dem Kulturstaat Rumänien.

Henri Barbusse schreibt in einem Bericht über den rumänischen Justizvollzug: In dem unterirdischen Festungsgefängnis Jilava sah die belgische Rechtsanwältin Lamb gewissermaßen das Symbol der rumänischen Untersuchungs- und Foltermethoden. Sie sah den besessenen Ingenieur Ion Surow, der bei einem Verhör vor zwei Jahren folgendermaßen zugerichtet wurde: Hände und Füße wurden ihm zehnfach gebrochen, das Haar büschelweise ausgerissen, die Wangen mit rostigen Stacheln durchstoßen, das Wadenfleisch mit einem Schlächtermesser abgeschabt, die Fingerringel mit Zangen ausgerissen, die Fersen abgeschnitten und ein Auge ausgestochen.

Die belgische Rechtsanwältin besitzt eine Photographie dieses Unglücklichen, der immer noch seine zwanzigjährige Zuchthausstrafe abbüßt.

Zum lettisch-russischen Konflikt.

Auch der zweite Sowjetrussische Kurier seinen Verletzungen erlegen.

Wie berichteten gestern über den Ueberfall auf zwei Sowjetrussische Kurier. Einer der Kurier ist bald nach dem Ueberfall seinen Verletzungen erlegen; nun ist der zweite verschieden.

Was die beiden erschossenen Banditen anbelangt, so konnten ihre Personalien noch nicht festgestellt werden. Es sind dies zwei junge Leute, die den Ueberfall in Masken verübt haben.

Der lettische Ministerrat hat bereits eine Sitzung abgehalten, um Stellung zu dem Ueberfall und zu der Sowjetrussischen Note zu nehmen. Es wurde festgestellt, daß der Ueberfall rein krimineller Natur war und nicht politischer, wie es das Pressebüro der Sowjetrussischen Gesandtschaft hinzustellen versucht.

Griechenlands Versittlichung.

General Pangalos, der Diktator Griechenlands, erlahmt nicht in seiner Bemühung, aus dem Lande des Aristophanes ein Musterland der Moral zu machen. Begonnen hat seine Moralisierung bekanntlich mit dem Verbot der kurzen Röcke. Jetzt hat er dekretiert, daß junge Männer und junge Mädchen unter sechzehn Jahren die Straßen Athens nach 10 Uhr abends nicht betreten dürfen. Um der athenischen Jugend die Befolgung dieses Gebots zu erleichtern, hat Pangalos die meisten Tanzschulen schließen lassen. Aber auch dem

Bergnütigungsbedürfnis der Erwachsenen setzt der Beherrscher Griechenlands Grenzen: um 1 Uhr nachts müssen alle Kaffeehäuser und Kabarets gesperrt werden. Sprechend zitieren die Griechen Schillers „Götter Griechenlands“: Da ihr noch die schöne Welt registert... wie ganz anders, anders war es da!

Die Kämpfe in Syrien.

Gefangennahme des französischen Befehlshabers.

Arabischen Pressemeldungen zufolge, ist der Oberbefehlshaber der französischen Truppen in Syrien, General Gamelin, während eines Ausfluges nach Beirut von den Drusen gefangen genommen worden. Der General wurde nach dem Hauptquartier der Drusen, nach Dschebalruz gebracht.

Der adlige Mörder vor Gericht

Vierter Verhandlungstag.

Gestern sollte mit der Vernehmung der Zeugen begonnen werden. Das Gericht kam jedoch nicht dazu. Richter Achimowicz ging auf Einzelheiten der russischen Prozeduren ein, sie durch spätere Feststellungen ergänzen.

Das russische Bezirksgericht sah Bisping als den Mörder an, da alle Aussagen gegen ihn sprachen. Schwer belastend für Bisping sei der Umstand gewesen, daß er es unterlassen hatte, nach Warschau abzureisen, trotzdem er bis zum Bahnhof nur noch 14 Minuten zu gehen hatte. Wahrscheinlich hatte sich Bisping in einem Zustande befunden, der es ihm unmöglich machte, sich auf dem Bahnhofs zu zeigen. Für Bisping haben damals nachstehende Feststellungen gesprochen, wenn er die Tat begangen hat, so nicht aus Gewinnsucht, denn durch die Ermordung des Fürsten sei Bisping erst in finanzielle Schwierigkeiten geraten, und zweitens war die Stelle, an der der Mord erfolgte, sehr ungünstig gewählt, so daß der Mörder gewärtigt sein mußte, von den Landarbeitern gesehen zu werden. Darauf verlas der Vorsitzende die Berufung der Staatsanwaltschaft, in der gefordert wird, Bisping wegen Mord aus Gewinnsucht zu verurteilen. Die Verteidigung hingegen fordert in der Appellation den Freispruch.

Potales.

Stadtratssitzung.

Die China-N. P. R.-Mehrheit beschimpft die Opposition.

Die gestrige Stadtratssitzung fand vor leeren Bänken der Opposition statt. Die Herren von der nationalen Mehrheit konnten daher nach Herzenslust über die Opposition herfallen. Beschimpfungen folgten auf Beschimpfungen unflätigster Art.

Besonders hervorgerufen hat sich in dieser Sitzung der Vorsitzende des Stadtrats, Dr. Fichna. Er rechnete auch mit der Presse ab. Natürlich nach seiner Art. Danach haben es einige Blätter darauf abgesehen, die Selbstverwaltung zu vernichten. Ach nec, Herr Fichna!

Das Generalsekretat über das Budget hielt Stvo. Pfeifer.

Gegen das Budget sprach Stvo. Dr. Schweig, eine Reihe von Verbesserungen einbringend. Die vielen Verbesserungen fielen der China-N. P. R.-Mehrheit auf die Nerven.

Stvo. Dwoznicki, N. P. R.-Mann und Leiter eines Ambulatoriums, leistete sich dabei eine Gemeinheit. Auf das lahme Bein des Dr. Schweig anspielend, rief er dem Redner zu, vorsichtig bei der Einbringung der Anträge zu sein, denn es könnte ihm ein zweites Unglück zustoßen.

Dieser gemeine Jurof rief einen Sturm der Entrüstung unter den Juden und auf der Galerie hervor. Da die Opposition nicht anwesend war, so hatte man bei der Durchsicht der einzelnen Positionen des Budgets ein leichtes Spiel.

Schöffe Bednarczyk geht wieder einmal in Urlaub. Der von seinem Amte als Schöffe suspendierte N. P. R.-Führer Bednarczyk geht wieder einmal in den Urlaub. Wie verlautet, ist es diesmal ein „Gesundheitsurlaub“. Selbstverständlich wird der Urlaub bezahlt.

Es ist ein starkes Stück des Magistrats, Bednarczyk, gegen den solch schwere Vorwürfe vorliegen, einen bezahlten Urlaub zu gewähren. Hoffentlich ist das Material der Untersuchungskommission für Bednarczyk derart belastend, daß Bednarczyk es lieber vorziehen wird, nicht mehr auf den Posten eines Schöffen zurückzukehren. Doch trau, schau wem bei uns in Polen! Die Abgebühtheit kennt bei gewissen Elementen, die sich an der Futterkrippe mäßen, keine Grenzen. (h)

Wo gelangt die Kohle zur Verteilung?

Vom 8. Februar an erhalten diejenigen Arbeitslosen zu je 1 1/2 Korzec Kohle, die bisher keine Geldunterstützungen erhalten haben. Die Kohle ist gegen Vorlegung des 3. Abschnitts des auf 5 Korzec lautenden Talons erhältlich. Die Kohle gelangt in nachstehenden Büros zur Verteilung: In den Lagern von S. A. Puznanski in der Drogodowa, Ede Cmentarna und Jeznago; A. Scheibler und Grohmann in der Przenadzalmana 60; A. Scheibler und Grohmann in der Emilien-Ede Kilinskastrafe; Rowinski — Eisenbahnstation Chojny; Stefan — Eisenbahnstation Karolew.

Die lichen Ar... 64 365 Ar... in der leg... loren 129... Das Büro...

Die der Petrif... Sie wurd... tragen.

Ein gestellter... sammlung... Referent... erwerbslo... hin, daß... die Arbeit... gestellten... Teil diese... dieser An... Schöpfen... diese Dele... Lebensmit... habe verfi... unterstütz... bestehend... Waszliem... gierung z... mächtig z... Zeit zur...

Sil... schule 9... Zahl der... stellvertre... des Lehr... Selbsthilf... tung der... Fürsorge... So wurd... gebäude... essen und... mitgeteilt... und eine... bar neben... bekommen... warme, je...

Der Regie... gründeter... industrie... erhöht... Für die... Bekämpf... sofort, de...

Handels... mit Pate... fritt sin... Ne u g r... füllung d... genomme... bisher r... nachholer...

Be... loje Arb... wurde v... Arbeitslo... reizte, in... demoliere...

In... Strafe... in der... Da die... hinein... Einwohn... Rettungs...

Di... Hauses... toten Ri... verbrech... Au...

Zarzew... männlich... Nachfor...

der Kon... des Ose... auf über... vom 1... zweiter... durch glü... geriet... gelöst...

Der... teref, w... digen U... nun, als... einen a... dieser a... gelte u... Bewusst... wird si... worten...

In... Konczyk...

Die Arbeitslosigkeit in Lodz. Im staatlichen Arbeitsvermittlungsbüro waren am 6. Februar 64365 Arbeitslose registriert. Unterstützungen erhielten in der letzten Woche 45339 Arbeitslose, die Arbeit verloren 1299 Personen, Arbeit erhielten 1303 Personen. Das Büro verfügt über 577 freie Stellen.

Die städtische Küche für die Intelligenz in der Petrikauer Straße 92 hat sich als zu klein erwiesen. Sie wurde daher nach dem Sienkiewicz-Park übertragen.

Eine Versammlung der erwerbslosen Angestellten. Gestern fand in der „Praca“ eine Versammlung der erwerbslosen Angestellten statt. Als Referent trat Kulczynski auf, der über die Lage der erwerbslosen Angestellten berichtete. Er wies darauf hin, daß seinerzeit der Stadtrat 100000 Zloty für die Arbeitslosen bestimmt hat. Die erwerbslosen Angestellten müßten daher fordern, daß auch für sie ein Teil dieser Summe zur Verfügung gestellt werde. In dieser Angelegenheit habe bereits eine Delegation beim Schöffen Muszynski vorgesprochen. Gleichzeitig forderte diese Delegation, daß auch die erwerbslosen Angestellten Lebensmittelunterstützungen erhalten sollen. Der Schöffe habe versprochen, die Forderungen der Angestellten zu unterstützen. Zum Schluß wurde eine Kommission, bestehend aus 5 Personen und dem Abgeordneten Waszkiewicz, gewählt, die versuchen soll, von der Regierung zu erwirken, daß die Geldunterstützungen regelmäßig zur Auszahlung gelangen, nicht wie bisher von Zeit zu Zeit. (b)

Hilfe für notleidende Kinder in der Volksschule 90. Angesichts der schweren Zeit, in der die Zahl der Arbeitslosen von Tag zu Tag wächst, hat der stellvertretende Schulleiter, Herr K. Schiefe, mit Hilfe des Lehrers Ph. Luniat und des Vorsitzenden der Selbsthilfe, Herrn S. Seifert, sowie der ganzen Verwaltung der Schule es für seine Pflicht gehalten, in treuer Fürsorge der armen hungernden Kinder zu gedenken. So wurde beschlossen, eine Küche neben dem Schulgebäude zu errichten, um den Kindern täglich Mittagessen und Tee zu verabreichen. Nun kann mit Freuden mitgeteilt werden, daß das schwere Werk vollbracht und eine eigene Küche mit sämtlichen Zubehör, unmittelbar neben dem Schulgebäude, errichtet ist. Dorselbst bekommen täglich unentgeltlich 36 der ärmsten Kinder warme, sehr kräftige, schmackhafte Mittagessen und Tee.

Der Zucker teurer geworden. Trotz der von der Regierung gegebenen Versicherungen, keine unbegründeten Preiserhöhungen zu dulden, hat die Zuckerindustrie den Preis für 100 kg Zucker um 10 Zloty erhöht. Der Saft Zucker kostet demnach jetzt 126 Zloty. Für die Zuckerraffinerien besteht leider kein Amt zur Bekämpfung des Wuchers. Den Kleinen faßt man sofort, den Großen läßt man ruhig wuchern.

Registrierung der Unternehmungen im Handelsgericht. Da viele Handelsunternehmungen mit Patent 3. Kategorie im Handelsgericht nicht registriert sind, wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei Neugründung solcher Unternehmungen die Ausfüllung der Registrierkarte für das Handelsgericht vorgenommen werden muß. Diejenigen Besitzer, die es bisher unterlassen haben, müssen die Registrierung nachholen. (b)

Verhaftung eines Arbeitslosen. Der erwerbslose Arbeiter Stanislaw Szczerka, Alexandrowskastr. 61, wurde verhaftet, weil er die Arbeitslosen, die vor dem Arbeitslosenbüro in der Kilinskastraße 5 standen, aufreizte, in das Büro zu stürmen und das Büro zu demolieren. (f)

In den Abort gestürzt. Der in der Petrikauer Straße 69 wohnhafte Feld, begab sich nach dem Abort in der Andrzejastr. 7 um seine Notdurft zu verrichten. Da die Senkgrube nicht gut zugedeckt war, stürzte er hinein. Mit Hilfe des Hauswärters sowie einiger Einwohner konnte Feld herausgezogen werden. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe. (f)

Die Leiche eines Kindes wurde im Hofe des Hauses Napiorkowskistr. 11 gefunden. Das Alter des toten Kindes wird auf 5 Monate geschätzt. Nach der verbrecherischen Mutter wird gefahndet. (f)

Ausgesehenes Kind. Auf dem Felde zwischen Jarzew und Widzew wurde ein 2 Monate altes Kind männlichen Geschlechts gefunden. Die Polizei hat Nachforschungen nach der Rabenmutter angestellt. (f)

Brände. In einer Wohnung des Hauses in der Konstantinerstr. 36 entstand infolge Schadhastigkeit des Ofens Feuer. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf über 1000 Zl. Der Brand konnte nach kurzer Zeit vom 1. Zug der Feuerwehr gelöscht werden. — Ein zweiter Brand ereignete sich in der Andrzejastr. 37, wo durch glühende Kohlenasche der Rehrichkasten in Brand geriet. Das Feuer konnte vom 2. Zuge der Feuerwehr gelöscht werden. (f)

Das vierte Gebot. Ein gewisser Marcin Balcerak, wohnhaft in der Bawelnianastr. 5, lebte im ständigen Unfrieden mit seinem Vater Antoni. Vorgestern nun, als der Vater dem Sohne Vorhaltungen machte, einen anständigen Lebenswandel zu führen, stürzte sich dieser auf den Vater. Der ungeratene Sohn verprügelte und würgte den Vater derart, daß dieser das Bewußtsein verlor. Der Sohn wurde verhaftet. Er wird sich wegen versuchten Totschlags zu verantworten haben. (f)

Im Schlafe bestohlen. Der aus dem Dorfe Konczyn, Kreis Lodz, stammende Michal Bieniek schlief

auf der Reise nach Lodz im Eisenbahnwagen ein. Diesen Umstand benützten Diebe und raubten den Bieniek 2 Reisefloffer im Werte von 1200 Zl. Das Entsetzen des Bieniek beim Erwachen kann man sich leicht vorstellen. (f)

Verhaftung eines Ladendiebes. In das Küchengerätegeschäft von Laja Malysont, Zawadzka 28, kam ein gewisser Stanislaw Ruzyci, der sich verschiedene Gegenstände zeigen ließ. Als er sich unbeobachtet wühlte, raubte er einige Geräte und ergriff damit die Flucht. Die Malysont nahm sofort die Verfolgung auf und es gelang ihr, mit Hilfe von Passanten den Dieb festzunehmen. Ruzyci wurde der Polizei übergeben. (f)

Mir und mich.

Herbert Schildknecht erzählt in Reimanns immer sehr frischer und unterhaltsamer Zeitschrift „Das Stachelchwein“:

Die beiden Kompagnons liegen sich in den Haaren. Stuntl schmeißt krachend das Hauptbuch auf den Fußboden.

„Sehen wir zu, daß wir auseinanderkommen. Sie verstehen nichts von der Ware. Sie verstehen nichts vom Einkauf. Sie verstehen nichts vom Verkauf. Sie verstehen nichts von der Buchhaltung. Sie können keinen Brief schreiben. Sie können nicht mal vernünftig Deutsch sprechen. Können Sie überhaupt „mir“ und „mich“ richtig?“

Krull läßt das Ungewitter ruhig an sich vorübergehen und sagt dann: „Zugegeben, daß ich mir und mich nicht kann. Aber Sie jedenfalls, Sie können mir. Mich können Sie auch. Und zwar richtig.“

An unsere gesch. Leser!

Die allgemeine Wirtschaftskrise, die auch unser Unternehmen nicht verschont hat, zwingt uns, vorübergehend zu einer kleinen Sparmaßnahme, um die „Lodzzer Volkszeitung“ erhalten zu können. Diese Maßnahme äußert sich in der

Einstellung unserer Montagnummer.

An den Sonntagen hat auch die politische Welt Ruhetag. Seltener hat der Zeitungsmann am Montag über Sensationen zu berichten. Der politische Teil der Montagnummer ist deswegen der an Aktualität schlechteste der Woche. Nur eventuell lokale, weniger wichtige Ereignisse hat der Chronist am Montag zu registrieren. Dazu kommt, daß die Montagnummer in der Weise hergestellt werden muß, daß die Redaktion auch Sonntags zu arbeiten gezwungen ist, ebenso teilweise das technische Personal. Der Verlag der „Lodzzer Volkszeitung“ hat sich in der Ueberzeugung, daß die gesch. Leserschaft ihn verstehen und ihm diesen Ausfall als eine vorübergehende Notwendigkeit nicht verübeln wird, dazu entschlossen, will aber den Ausfall der Zahl der Seiten nach Möglichkeit im Laufe der Woche teilweise ersetzen.

Wir bitten unsere Freunde, mit uns die schweren Zeiten durchzuhalten.

„Lodzzer Volkszeitung.“

Kunst und Wissen.

Die letzten Gastspiele des Ukrainischen Theaters. Es wird uns geschrieben: Heute, am Sonn og um 830 Uhr abends, gelangt die fomiische Oper „Cygańskie czary“ zur Aufführung. Die Oper erfreute sich in allen Städten außergewöhnlichen Erfolges. An dieser Oper nimmt das ganze Ensemble, also auch Ballett und Chor teil. Morgen, am Montag, wird die Volksoper „Zaporozec za Dunajem“ und am Dienstag wird als Abschiedsvorstellung die berühmte Volksoper „Natalka Poltawka“ gegeben. Die Preise der Eintrittskarten sind für jedermann zugänglich, und zwar von 1—5 Zloty.

Reduta. Der Film „Seelen in Flammen“, der gegenwärtig über die Leinwand geht, ist einer von den vielen seiner Art. Weder eine besondere Leistung des Regisseurs noch des Manuskriptschreibers und doch ist der Film spannend von Anfang bis zu Ende. Der Sohn eines Millionärs — billiger macht man es im Film nicht — will durchaus Musiker werden. Sein Vater sieht ihn lieber Dollars verdienen. Zermürfnis. Der Sohn verläßt das Vaterhaus. Nach manigfachen Abenteuern landet der Musiker auf einer einsamen Insel. Er findet dort ein schönes junges Mädchen und beide verlieben sich. Natürlich! Aus der Liebe wächst dann die gewaltige Symphonie von Tod und der Liebe, die die Welt ins Staunen versetzt. — Wie gesagt, der Film ist spannend, die Photographien ausgezeichnet, das Spiel gut, was willst du also mehr, lieber Kinogehrer! Das Beiprogramm ist nicht übel. In den Darbietungen des Humoristen Antoni Kaczorowski liegt Schmitz. Man lacht, ob man will oder nicht. Bemerkenswert sind die Tänze der 8-jährigen Ninka Wilinska. Auch die übrigen Nummern sind unterhaltend. Mann vergißt für 2 Stunden die Alltagsorgen. Und das bedeutet viel. xy.

Die Tragödie Rußlands so heißt der Film der gegenwärtig im „Grand-Kino“, Petrikauer Straße 92, und in Kino „Nowosci“ zugleich gegeben wird. Dieser

Film ist von monumentaler Wirkung. Ergreifend sind die Szenen des zusammenbrechenden Zarismus, auf dessen Trümmern der Bolschewismus zur Macht entsteht. Vor der Vorführung erfolgt ein Prolog, der von Prof. Krzyzanowski vorgetragen wird.

Aus dem Reiche.

Zgierz. Schulfest. Am Sonntag, den 31. Januar, fand im großen Gemeindefaal ein Schulfest der hiesigen deutsch-evangelischen Volksschule statt. Das Programm war sehr reichhaltig und der Besuch ein guter, so daß auch der letzte Platz besetzt war, was in der heutigen schweren Zeit selten vorkommt. Letzteres ist nur ein Beweis dafür, daß die Schule auf der Höhe steht und sich eines guten Rufes erfreut, was wiederum hauptsächlich das Verdienst der Schulleitung ist. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Schulleiters, H. Alexander Treichel, wechselten in bunter Reihenfolge deutsche und polnische Gesänge und Deklamationen der Kinder ab. Besonders reichen Beifall erntete die Schülerin Hedwig Glas mit ihrem sehr nett und drollig vorgebrachten Gedicht: „Jugend hat keine Jugend“. Doch den Höhepunkt des Festes bildeten zwei Schüleraufführungen: „Das Sternentind“ und „Die sieben Schwaben“. Es war einfach ergötzlich, wie gut die Kleinen spielten. Klara Steinke als Sternentind, Ella Lubnau als Bettler, H. Pflaume als Witwe, A. Niemer als Waise, S. Glas als Engel und auch die kleinen Sternentinder beim Sternentreiben spielten einfach gelungen. Viel Humor brachten „Die sieben Schwaben“ (Schmida, Niemer, Lubnau, Czabel, Wiese, Wentlandt und Kleber) in das Fest. Auch 2 lebende Bilder wurden mit Beifall aufgenommen. Zum Schluß verteilten die Schulvorstände Zuderzeug, Kuchen und Nüsse an die Kinder, worüber sich letztere ganz besonders freuten. Das gelungene Fest wird noch allen Beteiligten in Erinnerung bleiben. In dankbarer Weise sei noch aller derer erwähnt, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben. Das Einüben beider Aufführungen lag in den Händen des Schulleiters selbst; das Sternentreiben — Jrl. Seiffert; Musik und Gesang — S. Auerbach; Dekoration, Kleidung und dergl. — Tschense. Abt.

— Deutsche Vorträge. Morgen hält im hiesigen evang. Gemeindefaale pünktlich um 8 Uhr abends Herr Lehrer Reich einen Vortrag über die Anfänge der deutschen Literatur.

— Ein fingierter Raubüberfall. Der Kollagebesitzer Jakob Zybicki meldete der Polizei, daß er und sein Kutscher in der Nacht vom 2. zum 3. Februar auf der Chaussee nach Strzykow von maskierten und mit Revolvern bewaffneten Banditen überfallen wurde, die ihm Stoffe im Werte von 1400 Zloty raubten, die er im Auftrage einer Lodzzer Firma nach Strzykow transportieren sollte. Eine sofort eingeleitete polizeiliche Untersuchung stellte fest, daß überhaupt kein Raubüberfall stattgefunden habe. Zybicki und sein Fuhrmann waren eingeschlafen und bemerkten nicht, wie Diebe ihnen einige Ballen Stoff vom Wagen stahlen. Um für den Schaden nicht aufzukommen, machte Zybicki die Meldung von dem nichtstatgefundenen Raubüberfall. Zybicki und der Kutscher werden sich wegen Falschmeldung und Irreführung der Polizei zu verantworten haben. (r)

— Im laufenden Jahre feiert die hiesige Kirche das 100jährige Jubiläum ihres Bestehens. Ein Festkomitee sammelt Gelder zwecks gründlicher Renovierung der Kirche und Umzäunung des Kirchenplatzes. Verschiedene Vereine veranstalten auch Feste zu diesem Zwecke. Leider hat das Komitee mit dem Kirchenkollegium und dem Ortspastor wenig Verständnis für Natur Schönheiten. Denn anders ist es nicht erklärlich, warum die alten schönen Linden auf dem Kirchenplatz so ohne Erbarmen abgehauen werden. Waren sie doch gepflanzt von unseren Vorfahren, die nicht ahnten, daß ihre Nachkommen ihre Arbeit zerstören werden. Die Linden auf dem Kirchenplatz waren nicht nur eine Zierde der Kirche und des Platzes, sondern eine Zierde der ganzen schon ohnedies so baumarmen Stadt Zgierz. Sie waren ein Stück Geschichte der hiesigen Kirche... Und dieses konnte geschehen im 20. Jahrhundert, wo sich überall Tier- und Pflanzen-Schutzvereine bilden. Die Stadtverwaltung hätte hier eingreifen müssen und dem Treiben der Kirchenväter ein Ende bereiten sollen. Abt.

— Familienabend. Am Sonnabend, den 13. Februar l. J., veranstaltet der Kirchen-Männer-Gesangsverein „Concordia“ im eigenen Vereinslokale einen Familienabend. Das Programm sieht u. a. die Aufführung des Einakters „Der sechste Sinn“ sowie Musikvorträge vor. Da der Reinertrag zur Renovierung der Kirche bestimmt ist und der Verein auch unter den Werkstätigen sich eines guten Rufes erfreut, dürfte der Besuch ein reger sein. Abt.

Alexandrow. Im Silberfranze. Der hiesige Hausbesitzer und Böttchermeister Franz Wiede mit seiner Ehefrau Lydia geb. Schmidt begehen am 9. d. M. das Fest des 25jährigen Ehejubiläums.

Brzeziny. Am 2. Februar verstarb im Dorfe Popielany die 39jährige Agnieszka Sala. Nach Einholung eines ärztlichen Todesattestes erfolgte am 4. Februar die Beerdigung. Die Angehörigen der Toten sowie verschiedene Trauergäste wollten bemerkt haben, daß die Sala, als sie im Sarge lag, nicht wie eine Tote aussah. Bald wollten dies auch viele andere Teilnehmer an der Beerdigung beobachtet haben. Das

anfängliche Raunen wurde zu einem Begehren des Volkes, welches stürmisch vom Geistlichen Mandoliniski die Öffnung des Grabes forderte, da die Sala nicht tot sei, sondern sich nur in einem lethargischen Schlafe befinde. Der Geistliche setzte sich mit der Polizei in Verbindung, die sich zusammen mit einem Arzte nach dem Friedhof begab, um das Grab öffnen zu lassen. Auf dem Friedhofe angelangt, fand die Polizei eine große Volksmenge vor, die um das Grab der Sala stand. Als die Polizei näher trat, mußte sie feststellen, daß das Grab bereits von den Angehörigen der Toten geöffnet worden war. Da der Arzt nochmals feststellte, daß von einem todähnlichen Schlafe keine Rede sei, wurde die Sala zum zweitenmal beerdigt. Die schaulustige und sensationslüsterne Menge mußte ohne ein Wunder erlebt zu haben, den Friedhof verlassen. Die Angehörigen der Toten, die das Grab gewaltsam geöffnet hatten, wurden zur Verantwortung gezogen. (r)

Brascha. Zwei gefährliche Verbrecher geflüchtet. Aus dem Arrestlokal neben dem Magistrat sind die Verbrecher Ignacy Swientek und Jan Raszczak ausgebrochen. Die Verbrecher hatten die eisernen Gitter durchschlägt. Beide Flüchtlinge wurden seinerzeit vom Lodzer Bezirksgericht zu je 6 Jahren Gefängnis verurteilt. Gegenwärtig sollten sie wegen eines neuen Raubüberfalls zur Verantwortung gezogen werden. (r)

Konin. Schweres Unglück beim unvorsichtigen Umgehen mit dem Revolver. Jan Michnacki, wohnhaft im Dorfe Krulifum, nahm einen Revolver auseinander, den er von einem Freunde geliehen hatte. Bei dem unvorsichtigen Hantieren ging der Revolver los. Der Schuß riß dem Jan Michnacki einen Finger ab und drang seinem 14-jährigen Bruder Stefan in den Leib. Der verwundete Stefan M. starb auf dem Wege nach dem Spital. Sein Bruder wurde verhaftet.

Warschau. Der Gefängnischef des Strafgefängnisses in der Dlugastrasse, Witold Rafowski, 59 Jahre alt, hat sich vorgestern durch einen Revolveranschlag in die Schläfe das Leben genommen. Die Ursache ist eine unheilbare Krankheit des R.

Kralesau. Schrecklicher Unglücksfall. Bei Wadowice benützte die 13jährige Irena Grzesik die Gelegenheit, daß die Weichsel eingefroren war, um Schlittschuh zu laufen. Plötzlich brach sie jedoch ein und verschwand unter der Eisdede. Auf die Hilferufe des Mädchens eilten deren Mutter und Schwester herbei, um die Ertrinkende zu retten. Als sie das Eis betraten, brach dasselbe gleichfalls. Beide Frauen verschwanden ebenfalls unter der Eisdede. Nach einer halben Stunde wurden drei Leichen geborgen.

Die Feuerung ist hier nach den Errechnungen der Kommission zur Ermittlung der Unterhaltskosten im Januar um 2,4 Prozent zurückgegangen.

Graubenz. Wieder ein Mord und Selbstmord! Eine Katastrophe, die zwei Menschenleben forderte, hat sich in der Festungsstrasse 5 zugezogen: Der Friseurgehilfe Kochanowski hat mittels Gasvergiftung die 22jährige Maria Lewinska und sich selbst getötet, während die 14jährige Schwester der L., Aniela, noch ins Leben zurückgerufen werden konnte. R. wohnte bei den Schwestern und logte in letzter Zeit wiederholt darüber, daß er infolge Arbeitslosigkeit schwere Sorgen habe. Nach einem Streit zwischen R. und den Schwestern, verübte R. das Verbrechen, indem er den Gashahn öffnete. Als die Polizei erschien, fand sie alle drei Personen besinnungslos. Zwei Aerzte stellten Wiederbelebungsversuche an, die aber nur bei der 14jährigen Aniela L. von Erfolg waren.

Zilchne. Auf schreckliche Weise ums Leben gekommen ist ein junger Mann aus Marelit. Er hatte im Walde beim Strauchaufräumen eine Handgranate gefunden, die wohl noch seit der Besatzungszeit dort gelegen haben muß. Dabei wurde dem Unglücklichen die eine Körperseite aufgerissen, und er gab am nächsten Tage unter schrecklichen Qualen seinen Geist auf.

Kattowiz. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Die Wojewodschaftsbehörden haben beschlossen, um den Arbeitslosen Arbeit zu verschaffen, eine Bahnlinie Chybie-Stoczow zu erbauen, woran vom 1. März ab 2000 Arbeiter Beschäftigung finden können. Gleichzeitig soll im Frühjahr eine Bahnlinie Ultron-Weichsel im Teschener Schlesien erbaut werden, wo

2-3000 Arbeiter Arbeit finden sollen. An den Regulierungsarbeiten der Weichsel sollen 5000 Personen beschäftigt werden. Im Zusammenhange mit diesen Arbeiten sollen die Hütten größere Bestellungen erhalten.

Kurze Nachrichten.

Leo Frobenius im Auto um die Welt. Eine Studienfahrt um die Welt mit drei Spezialautomobilen unter der Führung des Afrikaforschers und Professors an der Frankfurter Universität, Geheimrat Leo Frobenius, wird Anfang Mai 1926 in Berlin starten. Die Fahrt wird im ganzen 15 Monate in Anspruch nehmen, sie gliedert sich in drei Abschnitte von je fünf Monaten; Afrika, Asien, Nord-, Mittel- und Südamerika. Alle wesentlichen Kunststätten und Kulturgebiete, die im Rahmen der Route erreichbar sind, sollen besucht werden. Auf der Achse werden rund 70 000 Kilometer, zu Schiff rund 30 000 Kilometer zurückgelegt.

Entstehung großer Erdrisse in der Ukraine. Bei Dikanja im Kreise Poltawa haben sich plötzlich aus bisher unaufgeklärter Ursache mehrere lange und tiefe Erdrisse gebildet. Aus einer dieser Spalten strömt heißes Wasser. Die Entstehung der Erdrisse war von donnerndem Getöse begleitet, so daß in allen umliegenden Dörfern eine große Panik entstand.

Ein Opfer der Bettelndenschaft. Der Desfraband, Reichsbankoberinspektor Hergesell, der zugunsten seiner Kollegen eine Beamtenkasse verwaltete und in dieser Eigenschaft etwa 40 000 Mark unterschlug, hat sich dem Gericht gestellt. Hergesell ist in vollem Umfange geständig und bezeichnet sich als Opfer seiner Bettelndenschaft.

Ford lernt Sowjetrussische Arbeiter an. Aus Roslau wird gemeldet, daß die Sowjetregierung 100 Arbeiter zur Ausbildung als Techniker nach Amerika schickt, da die Fordwerke sich bereit erklärt haben, die Ausbildung unentgeltlich zu übernehmen.

Racheakt eines georgischen Offiziers in der Pariser Sowjetrussischen Botschaft. Die Blätter melden, daß der gewesene georgische Offizier Mittidse bei der Sowjetrussischen Botschaft in Paris um eine Audienz nachgesucht habe. Während derselben verlegte er den Sekretär der Botschaft Jatuski durch mehrere Schläge im Gesicht. Mittidse weigert sich, nähere Aufklärung über die Beweggründe seiner Tat zu geben. Man nimmt an, daß es sich um einen Racheakt der Georgier gegen die Russen handelt.

Der wegen dreifachen Mordes angeklagte Neger Jones, zu dessen Schuß vor der Lynchlustigen weißen Bevölkerung zwei Kavallerieregimenter, Tanks und Gasbomben bereit gestellt werden mußten, wurde nach einem nur 15 Minuten dauernden Prozeß in Lexington zum Tode verurteilt.

Ein Achtzigjähriger ermordet seine Frau, steck sein Haus in Brand und erhängt sich. In Hahndorf (Kreis Löwenberg) hat der achtzigjährige Rentner Dittich seine Frau ermordet, hierauf das Haus in Brand gesteckt und sich dann aufgehängt.

Während eines Ehezwistes in Komotau in Deutschböhmen sprang die Frau aus dem zweiten Stockwerk auf die Straße. Als man sie stehend in die Wohnung zurücktrau, fand man den Gatten, der sich inzwischen eine Kugel durch die Schläfe gejagt hatte, tot vor.

12. Staatslotterie.

5. Klasse. — 3. Tag. (Ohne Gewähr).

- 15 000 Zl. auf Nr. 2987.
- 3000 Zl. auf Nr. Nr. 4530 20 263 35 684.
- 2000 Zl. auf Nr. Nr. 26 385 52 024 55 791.
- 1000 Zl. auf Nr. Nr. 1105 3965 4062 11 379
- 16 045 30 269 35 518.
- 600 Zl. auf Nr. Nr. 1281 5247 17 873 19 698
- 30 550 31 178 37 315 40 407 60 885 63 011.
- 500 Zl. auf Nr. Nr. 5974 9708 13 597 24 059
- 31 116 34 081 35 461 41 541 41 556 41 790 42 649
- 44 205 44 578 45 457 45 767 62 815 63 537 64 615.

Der Dollar in Lodz. 7.30 — 7.35

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stb. L. Kul. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstrasse 109.

Heilanstalt „VITA“

Petrikauer Str. 45, Tel. 47-44. Spezialärztliche Behandlung für hinkommende Kranke. Der Heilanstalt sind angegliedert: ein bakteriologisches Laboratorium, ein Kabinett für physikalische Therapie, eine Beratungsstelle für Mütter sowie ein zahnärztliches Kabinett. **Innere Krankheiten.** Dr. M. Dawidowicz (Spezialist für Lungenerkrankheiten) täglich 1-12 und 3.30-4.30, Sonntags 12-1. Dr. J. Jtelson (Spez. für Stoffwechsel u. Blutkrankh.) täglich 3.30-4.30, Sonntags 1-2. Dr. H. Kryszel (Spezialist für Herzkrankheiten) täglich 5-7, Sonntags 11-12. Dr. A. Aryston (Spezialist für Magenkrankheiten) täglich 4.30-6.30, Sonntags 1-2. **Chirurgische Krankheiten.** Dr. M. Dobulewicz, von 5-6 Uhr. Dr. M. Kantor, von 6.30-7.30, Sonntags 10-11. Dr. E. Kunig, von 2.30-3.30. **Kinderkrankheiten.** Dr. J. Kaptanski, täglich 5-6, Dienstags, Donnerstags u. Sonnabends 12.30-1.30, Sonntags 11-12. Dr. Josef Kon, täglich 3-4, Dienstags u. Freitags 10.30-11.30, Sonnabends 11.30-12.30, Sonnt. 12-1. Dr. Mandelstam, täglich 4-5 und 10.30-11.30, mit Ausnahme Dienstags u. Freitags, Sonntags 1-2. **Haut- und Geschlechtskrankheiten.** Dr. E. Effert, von 12-2.30. Dr. W. Lagunowski, tägl. 2.30-3 u. 5-7, Sonnt. 12-1. **Augenerkrankheiten.** Dr. J. Margolis, täglich 12-1 u. 5-7, Sonnt. 11-12. **Nervenerkrankheiten.** Dr. M. Urbach, täglich 1-2 u. 7-8, Sonntags 10-11. **Hals-, Nase- und Ohrenkrankheiten.** Dr. A. Mazur, Montags, Mittwochs, Freitags 2.30-3.30 Dienstags, Donnerstags, Sonnabends 4-5.30, Sonntags 11-12. Dr. A. Zebrowski, täglich 9-10 u. 7-8, Sonnt. 9-10. **Zahnärztliche Abteilung.** Zahnarzt L. Golowowa, tägl. 5.30-8, S. 10.15-11.30. H. Halpernowa, täglich 3-5.30, S. 9-10.15. Jakob Rotenberg, tägl. 11.30-2, S. 11.30-1. J. Rosen, von 9-11.30. Dem chem.-bakteriologischen Laboratorium steht Dr. Jankowski vor. Bestrahlungen durch Röntgen, Quarzlicht (Höhensonne), Ultra-Sonnenbestrahlung sowie Solux, Elektrisierung, Massage sowie Lichtbäder. Impfungen gegen Scharlach. Operationen und Anlegung von Verbänden. — Visiten nach der Stadt. Die Heilanstalt ist täglich von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends geöffnet, Sonntags von 9 bis 2 Uhr.

Büro „Res“

In diesen Tagen wurde in Lodz das rechtliche Informations- und Beratungsbüro „Res“ unter der sachmännischen Leitung der Herren Wladyslaw Epstein und Emil eröffnet. Dieses Büro steht auf hoher Kaczorowski Stufe und bietet die Gewähr für richtige und reelle Erledigung aller Steuer- und Administrationsangelegenheiten.

Büro „Res“ Petrikauer Straße 69. Tel. 41-41.

Spezielle Zigaretten 1445 **„Trjumpf“** ausländische Zigarren, englischer Pfeifentabak erhältlich nur im **45 Tabakwarengeschäft** **45 Petrikauer Str. 45**

Dr. med. ALBERT MAZUR Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden sowie Stimmen- und Sprachstörungen (Stottern usw.) **Narutowicza (Dzielnia) 44.** Telephon 22-44. Sprechstunden von 5-7 Uhr abends.

Kino Heute und die folgenden Tage: Reduta Die Seelen in den Flammen

Roman der Liebe und des Todes in 9 Akten. Außergewöhnlich schönes und interessantes Bild. In der Hauptrolle: **Richard Barthelmess.** **Außer Programm: 1. Loda Rogińska, Primadonna der Warschauer Operette. 2. Anna Zabojkina, Primaballerina der Warschauer Operette. 3. Ninka Wilińska, die gefeierte Tänzerin der Hauptstadt. 4. Antoni Kaczorowski, Humorist, der gefeierte Liebling des Publikums.** Beginn um 5 Uhr, letzte Vorstellung um 10 Uhr. 1446 Pässepartouts und Vergünstigungs-Karten sind ungültig.

„Grand-Kino“ Die große russische Revolution „Die Tragödie Rußlands“ „Nowości“ Nur noch einige Tage! und ihre drei Epochen: **Nikolai II. — Kierenski — Lenin-Trozkii.** Nur noch einige Tage!

Die Spaltung im jüdischen Klub.

Unterredung mit dem Abg. Schipper.

Angeichts der letzten Ereignisse im jüdischen Sejmklub wandte sich unser Warschauer Korrespondent an den Sejmabgeordneten Schipper, der, wie bekannt, aus dem Klub ausgetreten ist. Dr. Schipper ist jüdischer Sozialist. Gegenwärtig gehört er jedoch keiner sozialistischen Partei an, figuriert jedoch sowohl im Klub als auch im Rahmen der allgemeinen zionistischen Organisation als Sozialist.

„Welches sind die Ursachen der Reibungen innerhalb des jüdischen Klubs?“ war die erste Frage, die unser Korrespondent an Abg. Schipper richtete.

„Die Reibungen begannen mit dem Augenblick der Entstehung des Klubs. Es handelte sich um das Problem, ob der Klub eine Politik führen soll, die nach den anderen Minderheiten hin orientiert ist (die Gruppe Grünbaums), oder aber eine nationale jüdische Politik auf eigene Faust, ohne Zusammenhang mit den Problemen der anderen Minderheiten (die Gruppe Thons). Die zionistische Fraktion, die die überwiegende Mehrheit im Klub bildet und die intelligentesten Persönlichkeiten zu ihrem Bestande zählt, war außerdem noch vor die große Frage ihrer Einstellung zu den Postulaten der Aguda (jüdische Orthodoxie) gestellt. Die zionistische Fraktion geht von nationalen Grundfäden aus, nicht von religiösen, wie die Aguda, und kann daher nicht Postulate akzeptieren, die, durch religiöse Motive begründet, sich gegen das fortschrittliche und weltliche nationale Programm der Juden richten.

Seinerzeit (vor etwa 2 Jahren) wurde Senator Rotensreich und ich von der zionistischen Fraktion beauftragt, hinsichtlich der ersten Frage einen modus vivendi zu schaffen. Als Ergebnis unserer Beprechungen beantragten wir die Schaffung einer parlamentarischen Kommission mit Grünbaum an der Spitze sowie die Wahl des Dr. Reich zum Vorsitzenden des Klubs. Dr. Reich nahm in dem Kampf um eine Politik der „nationalen Minderheiten“ oder eine Politik der „jüdischen Minderheit“ eine Mittelstellung ein. Unser Vorschlag wurde angenommen und Dr. Reich wurde Präses des Klubs. Anstatt jedoch in Grünbaum den Vertreter einer ideellen Richtung zu sehen, mit dem man im gegebenen Fall verschiedener Meinung sein

und einen Kampf führen kann, sah Dr. Reich in Grünbaum leider nur den Konkurrenten für das Amt des Vorsitzenden. Aus diesem Grunde bereitete er einen Kampf mit ihm vor, und zwar nicht soviel aus ideellen sondern vielmehr aus persönlichen Beweggründen.

Der erste Schachzug gegen Grünbaum war der Boykott der parlamentarischen Kommission durch Dr. Reich. Er erreichte dies dadurch, daß er einen diesbezüglichen Beschluß in der Exekutive der zionistischen Partei Ostgaliziens forcierte. Die ostgalizischen Zionisten, durch diesen Beschluß gebunden, hörten auf, an den Sitzungen der parlamentarischen Kommission teilzunehmen. Dr. Reich aber stellte sämtliche Angelegenheiten, für die doch ein Ausgleich in der Kommission gesucht werden sollte, ohne weiteres dem Plenum des Klubs zur Beratung. Infolgedessen hörte die parlamentarische Kommission, obwohl offiziell bisher nicht liquidiert, in Wirklichkeit auf zu bestehen. Damit aber war dem Abg. Grünbaum die Möglichkeit genommen, auf die Richtung der Politik des Klubs den gebührenden Einfluß auszuüben.

Der zweite taktische Zug des Dr. Reich war seine Orientierung in der Richtung der Orthodoxen, als natürliche Verbündete im Kampfe mit Grünbaum. All diese Dinge er-

regten innerhalb der Mitglieder der zionistischen Fraktion immer größere Mißstimmungen, die sich auch auf den Boden der allgemeinen zionistischen Organisation übertrugen.

Um diese Mißhelligkeiten zu beseitigen, schuf man einen Parteirat der zionistischen Organisation, dessen Beschlüsse für die Mitglieder der zionistischen Parlamentsfraktion bindend sein sollten. Aber auch hier verstand es Dr. Reich, seine eigentlichen Absichten durchzusetzen. Er machte sich die Differenzen zunutze, die auf einer ganz anderen Grundlage, und zwar hinsichtlich des Programms des Aufbaues Palästinas entstanden waren, und manövrierte so geschickt bei den Mitgliedern des Parteirates, daß er sich aus diesem ein gefügiges Werkzeug für seine Pläne gegen Grünbaum und dessen Gruppe schuf.

„Welche Rolle spielte dabei der jüdische Pakt mit der Regierung?“

„Dr. Reich wußte sehr wohl, daß seine berüchtigte Paktpolitik bei den Anhängern einer würdigen Nationalpolitik auf großen Widerstand stoßen würde. Deshalb bediente er sich des Parteirates als eines Instrumentes, das diese letzteren terrorisieren und sie von energischen Schritten abhalten sollte. Ja, er scheute sogar nicht davor zurück, den Parteirat sowie den Klub über sehr wesentliche Bedingungen des Paktes falsch zu informieren, die mit den Grundlagen einer würdigen nationalen Politik unvereinbar sind. Diese Tatsache kam

Zum Bispingprozeß in Warschau.



Die Verteidiger des Barons Bisping (Links Abg. Wittner, Chadecja). Auf der Anklagebank er selbst.

Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Roman von Carl Schüler.
(44. Fortsetzung.)

„Sie müssen sich irren, Herr von Umbach! Der Herr kann gar nicht Herr von Armbrüster gewesen sein. Gewiß, ich habe ihn im Opernhaus gesehen. Er saß in der Loge neben meiner Schwester Jilly. Es war mir unangenehm, daß er mich durch das Opernglas so scharf auf sich nahm. Ich konnte meiner Schwester gar nicht zulächeln, weil ich immer fürchten mußte, er könne das Bächeln auf sich beziehen. Ich hab's aber dann doch getan.“

„Und er hat dies heimliche Grinsen doch auf sich bezogen!“

„Das ist ja schrecklich!“ rief Ruth verwirrt. „Aber der Herr war ja gar nicht von Armbrüster. Nein, ganz gewiß nicht. Der Herr war —“ sie stockte.

„Nun, wer war denn der Herr?“

„Der wurde von der Polizei gesucht und ist in der Pause vor dem zweiten Akt verhaftet worden. Der Logenschleifer hat es meinem Schwager erzählt. Und derselbe Herr, der verhaftet wurde und der also gar nicht von Armbrüster gewesen sein kann, ist mir ein paar Tage später im Tiergarten begegnet. Er grüßte mich. Ich habe es natürlich gesehen, aber ich tat so, als ob ich es nicht bemerkte.“

„So unglaublich es klingt, liebes Fräulein Ruth, so kann ich Ihnen doch nur bestätigen, daß der Herr in der Oper und der Herr im Tiergarten mein armer Freund Dorival von Armbrüster war. Er ist damals irrtümlich verhaftet worden. Der Kriminalbeamte hatte ihn mit einem Spitzhüben verwechselt, der allerdings mit meinem Freund Dorival eine große Ähnlichkeit hat. Denken Sie,

Herr von Armbrüster hat damals eine ganze Nacht in einer Arrestzelle zubringen müssen. Ich selbst hatte ihn schon einige Tage vorher einmal aus den Krallen der Polizei befreit. Schließlich hat er sich, um den unangenehmen Verwechslungen zu entgehen, auf meinen Rat von der Polizei eine Legitimationskarte ausstellen lassen. Die schützt ihn wenigstens vor Verhaftungen, aber vor Verwechslungen durch andere Personen hat sie ihn nicht geschützt. Ich habe mal einem tollen Auftritt beigewohnt, der Dorival veranlaßte, die Urheberin wegen Beleidigung zu verklagen. Oder nee — ich glaube, sein Anwalt brachte die Sache außergerichtlich in Ordnung.“

Ruth war neben dem Major dem Hause zugehörten.

In ihrem Köpfchen wirbelten die Gedanken wie durcheinander. Was Umbach sagte, bestätigte die Vermutung, die sich ihr schon gestern aufgedrängt hatte, als sie erfuhr, daß Dorival von Armbrüster der Besitzer des Pelzmantels gewesen war, den jener Mann im Kaiserhof zurückgelassen hatte. Jetzt war sie der Spur näher gerückt! Sie wollte das Dunkel aufklären, das die Person des uneigennütigen Briefräubers umgab! Sie wollte wissen, wer der Mann war, der eine große Gefahr auf sich genommen hatte — um einen Ruß!

„Wer war die Frau, die Herrn von Armbrüster beleidigt hat?“ fragte sie im Weiterstreiten.

„Eine Frau von Maarlag, Rabiales Weib. Der Doppelgänger meines Freundes Armbrüster hatte ihr mal den Hof gemacht und ihr bei dieser Gelegenheit einen Brillantring untergeschlagen. Für diese Schandtat machte sie nun Herrn von Armbrüster verantwortlich. In der Halle des Hotels Esplanade! In etwas geräuschvoller Weise! Scheußlich!“

Ruth blieb stehen.

Wo hatte sie den Namen Maarlag schon gehört oder gelesen? Richtig! Er hatte auf einem der Zettel gestanden, die der Herr im Cafe in der Kurfürstenstraße aus der Westentasche gezogen hatte!

Ruth brannte darauf, mehr zu erfahren. Aber sie zwang sich, äußerlich ruhig zu scheinen, Umbach durfte nichts merken.

„Und Herr von Armbrüster kannte die Dame überhaupt nicht?“

„Nein. Er hatte weder sie noch ihre Gesellschafterin jemals vorher gesehen. Ich habe den Geschäftsführer des Hotels veranlaßt die Adresse der Frau aufzuschreiben. Dorival mußte doch Namen und Wohnung der Person wissen, die er verklagen wollte.“

„Hat der Geschäftsführer den Namen und die Wohnung der Frau von Maarlag auf so ein kleines Zettelchen geschrieben?“

Ruth zeigte mit dem Zeigefinger der rechten Hand auf der Innenseite der linken Hand die Größe des Zettelchens.

„Ja, so ein Zettelchen ist es gewesen,“ sagte lächelnd der Rittmeister, dem es komisch vorkam, daß seine Begleiterin sich für die Größe jenes Papierstückchens interessierte.

„Wo hat der Herr von Armbrüster das Zettelchen aufgehoben? Erinnern Sie sich noch?“ fragte Ruth.

„Was geht Sie denn der Zettel an?“ fragte Umbach lachend. „Sie unterwerfen mich ja einem förmlichen Verhör!“

„Ich bin nun mal so neugierig. Wissen Sie noch, wo der Zettel geblieben ist?“

„Dorival hat ihn in die Westentasche gesteckt, soviel ich mich entsinne. Ja, in die Westentasche. Die Einladung der Gesellschafterin der Frau von Maarlag auch! Ah so, das habe ich Ihnen ja noch gar nicht erzählt. Die Sache hatte nämlich auch ihre spaßige Seite. Der ungemehm befähigte Doppelgänger des Herrn von Armbrüster hatte sich seinerzeit nicht nur um die Gunst der Frau v. Maarlag beworben, sondern auch um die ihrer Gesellschafterin. Bei beiden mit Erfolg. Bei dem Zusammentreffen Dorivals mit der Frau von Maarlag war diese Gesellschafterin, ein blaßes, junges Mädchen, zugegen.“

erst vor einigen Wochen an den Tag und brachte selbstverständlich die Mißhelligkeiten zum Siedepunkt, umso mehr, da es immer klarer wurde, daß Reich aus persönlichen Motiven handelte."

— „Wie reagierten darauf die Fraktionsmitglieder?"

— „Bei den Zionisten, die sich zu dem Pakt mit der Regierung von Anfang an, negativ oder zumindest sehr kritisch verhielten, drang die Ueberzeugung durch, daß der Tätigkeit Reichs endlich ein Ende gemacht werden müsse, zumal, da diese Tätigkeit die Reihen der Zionisten demoralisiert und die jüdische Politik auf neo-assimilatorische Bahnen drängt. Ein Meinungsunterschied bestand zwischen ihnen nur in der Frage, ob entscheidende Schritte sofort zu unternehmen seien oder aber bis zum Gesamtkongreß der zionistischen Organisation, der am 7. März in Lodz stattfindet, gewartet werden soll."

— „Was bewog Sie zum sofortigen Austritt aus dem Klub?"

— „Ich war der Meinung, daß ein derartiger Zustand nicht länger geduldet werden könne. Als auf der letzten Klubführung die von mir vorgeschlagene Resolution über die Grundlinien der jüdischen Politik sowie mein Antrag, dem Vorsitzenden Dr. Reich das Mißtrauensvotum auszusprechen, abgelehnt wurden, zog ich daraus die Konsequenzen und erklärte meinen Austritt aus dem Klub. Mein Schritt ist nur ein Glied in der Kette der langen Kämpfe mit der neo-assimilatorischen Politik der Herren Reich und Thon. Unzweifelhaft wird diese Kette sich noch um weitere Glieder vergrößern."

— „Wie stellen Sie sich die weitere Entwicklung der Dinge im Klub vor?"

— „Entweder wird ein neuer Klub gebildet werden, der sich auf den Boden meiner Resolution, die mit 17 gegen 13 Stimmen abgelehnt wurde, stellen wird, oder aber wird die Einheit des alten Klubs wiederhergestellt, das aber nur dann, wenn Reich zurücktritt und eine entschiedene Aenderung des politischen Kurses eintritt. Sollte sich ein neuer Klub bilden, so wird er voraussichtlich aus 11 Mitgliedern bestehen. Nicht ausgeschlossen ist, daß auch zwei Zionisten aus Ost-Galizien sich diesem Klub anschließen werden. Jedenfalls wird sich die Lage nach dem Lodzter Kongreß endgültig klären."

— „Welchen Widerhall finden die Kämpfe im Klub innerhalb der jüdischen Gesellschaft?"

— „Die jüdische Gesellschaft nimmt sehr starken Anteil an den Vorgängen im Klub. Mein Schritt wurde von einem großen Teil der Gesellschaft als Entspannung der Lage aufgenommen."

Auch sie hielt meinen Freund für jenen draußgängerschen Spitzbuben und steckte ihm heimlich ein paar Worte zu, die sie auf das abgerissene Stückchen eines Programms geklebt hatte. Ich habe den Erguß damals selber entziffert."

„Wissen Sie noch, was sie geschrieben hatte?"

„Warten Sie mal! Ich habe für solche Dinge ein gutes Gedächtnis. Die junge Dame hat ihn, ihr postlagernd zu schreiben, wo und wann sie ihn sprechen könne. Ja, das war's. Ich glaube, sie hatte Grete oder Gretchen unterschrieben."

Ruth fiel es schwer, ihre Fassung zu bewahren.

Beide Zettel hatten damals in der Westentasche jenes Herrn gesteckt, mit dem sie das Cafe aufgesucht hatte. Ein Zufall brachte ihr jetzt die Aufklärung, wie die Zettel entstanden waren und was sie bedeuteten. Damals hatte sie geglaubt, sie seien Beweise dafür, daß er ein Heiratschwindler sei. Sie hatte ihm das auch deutlich gesagt und war dann fortgelaufen. Und nun —

„Was interessiert Sie denn an diesenzetteln so sehr?" fragte Umbach.

„Das werde ich Ihnen 'mal erzählen, wenn wir recht viel Zeit haben, lieber Herr vor Umbach!" erklärte Ruth frech. Etwas anderes fiel ihr nicht ein! „Jetzt müssen wir nämlich schleunigst zur Mutter!"

„Gute!" brummte Umbach, als sie vorausschritt.

Er, der wegen besonderer Befähigung in den Generalstab verleiht, neugeborene Major, kam sich heute außerordentlich dumm vor.

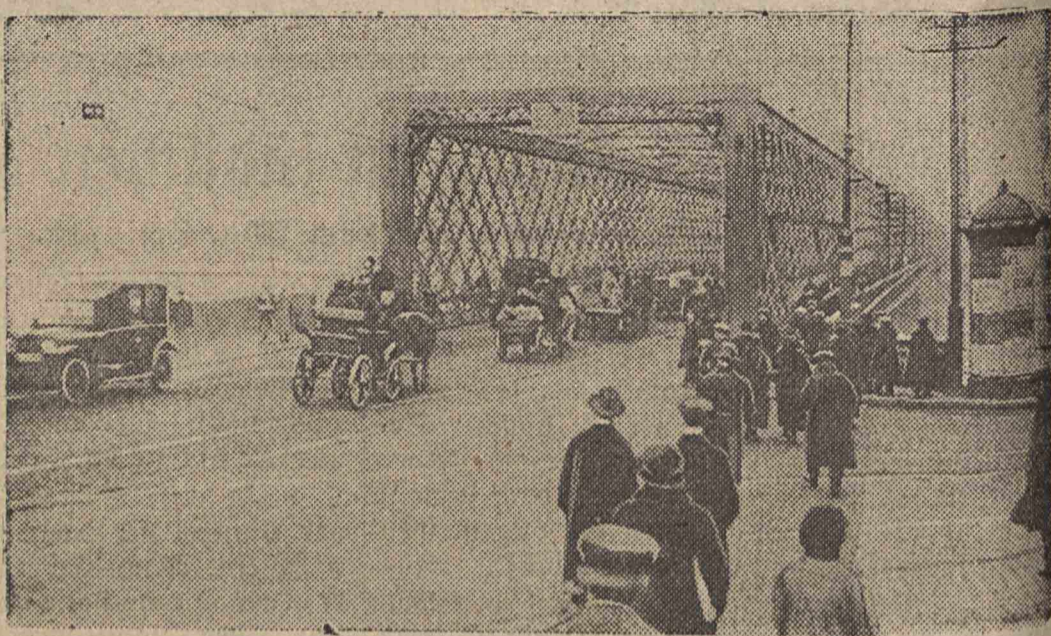
Aus der Geschichte wurde er nicht klug!

Der Portier des Hotels Kaiserhof stand in seinem langen Treppenrock breitbeinig an der Eingangstüre. Ein vornehmes Privatauto fuhr vor. Er kannte das Auto; es gehörte dem Konsul Rosenberg. Dienstfertig, die Hand an die Mäße gelegt, öffnete er den Wagenschlag. Die Tochter des Konsuls stieg aus.

„Ich habe eine Frage an Sie zu richten."

Zum vorgestern beendeten Warschauer Straßenbahnerstreik.

Der mehrtägige Straßenbahnerstreik hat Wagen hervorgeholt, die bereits zu den Altstücken zählten. Unser Bild zeigt die Kierbedzbrücke in Warschau und den Verkehr während des Streiks.



Besonders die Jugend, die ja immer am meisten Verständnis für ideale Kämpfe zeigt, hat meinen Schritt begrüßt. Der beste Beweis dafür ist eine Einladung zu einem Vortrag, die ich von der jüdischen akademischen Jugend erhalten habe mit Bitte im Laufe dieser Woche über die Beweggründe meines Austritts zu sprechen."

To Rhama von einer Löwin angefallen.

Von den erstaunlichen Wundern indischer Jaitire hat jeder schon gelesen. Lehnliche Wunder werden von To Rhama vollbracht, der auch uns Lodzern nicht unbekannt ist, hat er doch vor zwei Jahren durch seine Experimente in der Philharmonie das Publikum ins Staunen versetzt und die Aerzte vor ein wissenschaftliches Wunder gestellt.

To Rhama tritt augenblicklich in Breslau auf. To Rhama stammte aus Teschen, war früher Chemiker und wurde im Kriege verwundet. Die Schmerzen, die er erlitt, und die mit ärztlichen Mitteln nicht zu betäuben waren, brachten ihn dazu, sich in Autosuggestion zu üben, auf welchem Gebiete er vor Jahren etwas gelernt hatte. So entwickelte er sich zu einem Titan des Willens, der durch geistige Konzentration jedes Schmerzgefühl auszuschalten vermag. In einer Pressevorführung ließ er sich eine Hand an einem Brett festnageln und den Nagel dann mit einer Zange wieder herausziehen und es floß kein Blut. Die auf die Bühne gebetenen Breslauer Aerzte stellten fest, daß die Pupille des Auges kein Zeichen des Schmerzes verriet. Dann folgten Tierexperimente. Zwei große gefährliche Schlangen, eine Gitterhalslange und eine Tigerhalslange, wurden durch seinen Blick so gelähmt, daß sie vollkommen regungslos blieben, als ihnen Meerschweinchen, die sonst auch ihre Nahrung bilden, vor den Rachen gelegt wurden. Dafür biß ihn am Ende des Experiments eine der Schlangen in die Hand, so daß das Blut herabfloß. Ein gleiches Experiment erfolgte mit einem Steinadler und einer Eule, die, auf den Rücken gelegt, sich nicht

mehr rührten, und das ihnen hingesezte Huhn unbehelligt liegen. Seit etwa vier Wochen befaßt sich To Rhama auch mit einer wild eingefangenen halbwüchsigen Löwin. Sie faucht und knurrt, beißt wütend in eine ihr vorgehaltene Stange, doch dabei treffen sich die Blicke und wie ermüdet legt sie sich hin. Aber lange hält bei ihr die Wirkung nicht an. Bald springt sie wieder auf, springt wütend ihren Wädiger an, verlegt ihn ebenfalls an der Hand, aber bald liegt sie wieder. Als To Rhama vor einigen Tagen wieder mit der Löwin experimentierte und diese durch seine Blicke gezwungen hatte, sich hinzulegen, wandte er sich einem Krokodil zu. Das Krokodil wurde gänzlich gelähmt. Plötzlich sprang die Löwin auf, stürzte sich auf To Rhama, ihm furchtbare Bißwunden im Rücken beibringend. Nachdem die Löwin von Wärtern vertrieben worden war und To Rhama ihr in die Augen gesehen hatte, legte sich die Bestie ruhig hin, in einen Halbschlaf verfallend. To Rhama wurde sofort in ärztliche Behandlung genommen.

Die Tänzerin des Maharadscha

Der Maharadscha Holkar von Indore hatte eine Tänzerin Mumtaz Begum — so beginnt die Geschichte wie ein Märchen aus Tausendundeiner Nacht. Aber das Merkwürdige ist nun, wie in die jahrtausendalte orientalische Geschichte plötzlich immer wieder das moderne Leben hineingreift: also die Tänzerin des Maharadschas — was im alten Orient durchaus nicht möglich gewesen wäre — beugte den Fürsten satt und lief ihm davon. Sie lebte nun mit einem reichen Kaufmann von Indore, Bawla, und das ist wichtig, denn wäre es ein armer Teufel gewesen, so wäre die Geschichte vielleicht ein orientalisches Märchen geblieben, aber sie hätte nimmermehr die Wendung genommen, die sie dann erhielt. Der Maharadscha sann auf Rache: er sendete gedungene Hächer aus, die die Tänzerin mit Gewalt rauben und zu ihm zurückbringen sollten — ganz orientalisches. Der Ueberfall geschah mit Revolvern auf das Auto, in dem Bawla und Mumtaz saßen — also ganz modern. Bawla wurde erschossen, aber englische Offiziere kamen zu Hilfe.

„Bitte, gnädiges Fräulein." Beide traten in den Vorraum des Hotels. Ruth eröffnete die Unterhaltung mit dem Portier, indem sie ihm ein Trinkgeld gab.

„Der Herr Konsul ist nicht hier", sagte der sich höflich verbeugende Mann, der glaubte, die Frage, die an ihn gerichtet werden sollte, schon im voraus erraten zu haben.

„Ich weiß, daß mein Vater nicht hier ist", sagte Ruth. „Ich will eine Auskunft von Ihnen haben. Es handelt sich um einen Vorfall, der sich vor einigen Wochen abgespielt hat. Ich war hier zum Frühstück. Da hat ein Herr einen anderen, ich glaube, es ist ein Detektiv gewesen, ins Gesicht geschlagen. Erinnern Sie sich noch?"

„Aber natürlich!" versicherte der Portier. „Es soll ein ganz gefährlicher Mensch gewesen sein!"

„Der Geschlagene war ein Detektiv, kein Geheimpolizist?"

„Aber, ich bitte! Ein königlicher Kriminalbeamter hat doch viel mehr Einsehen, viel mehr Bildung, als der Mensch, der den Schlag bekommen hat. Dazu hat er gar keine Befugnis. Sehen Sie, ein Kriminalbeamter hätte sich an mich gewandt oder an den Herrn Direktor. Wir hätten den Spitzbuben höflich gebeten, mal einen Augenblick herauszukommen, ein Herr wolle ihn sprechen. Dann wäre die Sache ganz geräuschlos verlaufen."

„Um was handelt es sich?" mischte sich einer der Herren von der Auskunftsstelle in die Unterhaltung. Der Portier klärte ihn auf. „Ach so," sagte der Herr, „das gnädige Fräulein hat damals dem Vorfall beigewohnt. Ja, ich entsinne mich. Die ganze Sache beruhte auf einem Mißverständnis. Der Herr, der hier verhaftet werden sollte, war absolut kein Verbrecher, sondern ein früherer Offizier von tadellosem Ruf. Er war am anderen Tage zusammen mit dem Detektiv hier. Erinnern Sie sich nicht mehr, Kellermann?"

„Richtig!" bestätigte der Portier. „Sie haben recht, Herr Varsen. Am anderen Tag kam der verhauene Un-

glückswurm mit dem Herrn hierher und hat sein Unrecht eingestanden. Ist dem — dem Spitzel ganz recht gesehen!"

Der Herr nickte.

„Eine unerhörte Dreistigkeit von so einem Menschen, hier einzudringen und die Gäste zu belästigen. Wir sind doch kein Verbrecherteller. Na, der soll uns noch einmal kommen!"

„Wenn ich ihn packe —!" Der Portier schüttelte die Fäuste.

„Können Sie mir die Adresse des Mannes geben, der den Schlag bekommen hat?" fragte Ruth.

„Die Adresse? Danach habe ich den Menschen nicht gefragt," antwortete der Portier.

„Die Adresse des Mannes erfahren Sie in dem Detektivinstitut „Prometheus", erklärte der Herr vom Büro, froh, der jungen, hübschen Dame die gewünschte Auskunft erteilen zu können. „Der Mann war ein Angestellter dieser Firma. Ich war dabei, als der Revierschuzmann seine Personalien aufnahm."

„Wo — liegt dieses Institut?"

Der Herr schlug im Adreßbuch nach und gab der Tochter des Konsuls Rosenberg die gewünschte Adresse an. Ruth dankte.

Als Herrn Direktor Zahn gemeldet wurde, daß eine junge Dame ihn in einer wichtigen Angelegenheit zu sprechen wünsche, war er sofort bereit, die Besucherin zu empfangen. Er begrüßte Ruth in der ihm eigenen, kurzen, militärischen Art, wobei er sie durchbohrend anblickte. Doch ehe er wußte, was die junge Dame von ihm wollte, kalkulierte er schon die Höhe des Vorfalls, den er dieser gutgekleideten Kundin voraussichtlich abknöpfen könne.

„Womit kann ich dienen? Wollen Sie sich bitte recht kurz fassen, meine Gnädige!"

Ruth war verlegen.

(Fortsetzung folgt.)

verhindert einen der Eid, daß

Schulle d Begum zu daß Hofle bezahlt ha

Unter Regierung

Aber ist mehr gan so ist es Maharad tung zu z

Den der demn seinem S Das Der in Indien die Ueber und unter ist rechtl hat der gegen ein Teil seine gerufen. allgemeine schen Nat um einem ou f M c jahrtausen

Aber Nach dem wenn über werden; Mörder Holkar b lichen Ma hat Anre schüsse n Schöpfer Herrscher sind aber minderjäh weniger, der Mah das Pech in eine g überrasch

verhinderten den Raub der Tänzerin und nahmen einen der Täter fest, die vor das Gericht kamen. Ein gewisser Sriram Sambhadahal gestand unter Eid, daß er dreitausend Pfund aus der Privat-



Die Tänzerin Mumtaz Begum

Schatulle des Fürsten bekommen hatte, um Mumtaz Begum zu verfolgen. Und ähnliche Verdachtsgründe, daß Holkar die Mörder des Bawla beauftragt und bezahlt habe, häuften sich.

Das Fürstenrecht auf Mord.

Unter diesen Umständen sah sich die indische Regierung genötigt, eine Untersuchung einzuleiten.



Maharadscha Holkar von Indore

Aber ist es heutzutage für einen Maharadscha nicht mehr ganz leicht, eine Bajadere rauben zu lassen, so ist es doch andererseits auch noch nicht leicht, einen Maharadscha für seine Verbrechen zur Verantwortung zu ziehen.

Dem Vizekönig von Indien Lord Reading, der demnächst seinen Posten verläßt, fiel knapp vor seinem Scheiden noch diese undankbare Aufgabe zu. Das Verhältnis zwischen der englischen Regierung in Indien und den einzelnen indischen Fürsten, die die Oberhoheit ihrer Souveränität von der Gnade und unter der Oberhoheit Englands weitergenießen, ist rechtlich so gut wie gar nicht geregelt, und darum hat der Beschluß, eine Untersuchungskommission gegen einen indischen Herrscher einzusetzen, bei einem Teil seiner Kollegen große Mißstimmung hervorgerufen. Sie bedienen sich dabei sehr geschickt der allgemeinen Empfindlichkeit des erwachenden indischen Nationalismus gegen die verhassten Engländer, um einem indischen Souverän das Fürstenrecht auf Mord und Menschenraub, das seine Ahnen jahretausendlang geübt haben, nicht nehmen zu lassen.

Mit 21 Kanonenschüssen.

Aber da ist noch eine zweite Schwierigkeit. Nach dem Gesetz der feudalen Ordnung dürfen Fürsten, wenn überhaupt, so nur von ihresgleichen abgeurteilt werden; und es ist nicht leicht, für den süßlichen Mörder ebenbürtige Richter zu finden. Denn Holkar von Indore ist auf der Stufenleiter der indischen Majestäten ein Mann allerersten Ranges: er hat Anrecht auf einen Salut von 21 Kanonenschüssen und kein Zwölfschüssler oder Sechszehnschüssler darf über einen einundzwanzigschüssigen Herrscher zu Gericht sitzen. Die Einundzwanziger sind aber in Indien nicht so dicht gesät. Einige sind minderjährig, andere haben abgelehnt; einer der wenigen, die zur Verfüugung standen, ist Hari Sing, der Maharadscha von Kaschmir, aber gerade der hat das Pech gehabt, vor zwei Jahren selbst in London in eine große Skandalgeschichte mit Schlafzimmersübererassungen und Exzessen verwickelt zu sein...

Es war also wirklich schwer, die Untersuchungskommission zustande zu bringen. Auf das Urteil des Fürstengerichts darf man gespannt sein.

Er freut sich auf die Hölle.

Der amerikanische Journalist William Brown war viele Jahre Bischof der schottischen Hochkirche in New Orleans gewesen, bis er sich eines Tages gegen seine kirchlichen Oberen unbotmäßig zeigte und von der Kanzel herab Lehren zu verkünden begann, die als Ketzerien erklärt wurden. Brown wurde vor ein kirchliches Gericht zitiert, seiner Bischofswürde für verlustig erklärt und aus der Reihe der Äbtrünnigen gestrichen.

Auf den Abtrünnigen machte diese Maßregelung indessen keinen Eindruck. Da er nicht mehr von der Kanzel herab zu den Menschen sprechen konnte, verschrieb er sich der Presse. In den Spalten der New Yorker „New Herald Tribune“ ist soeben ein Artikel von ihm erschienen, in dem er sich über seine kirchlichen Richter lustig machte, die ihm mit der ewigen Verdammnis gedroht hätten. „Ich habe durchaus keine Angst vor der Hölle“, äußert Mr. Brown. „Ich bin sicher, dort eine Reihe von guten Bekannten und bedeutenden Männern wie Washington und Jefferson sowie viele Professoren und Journalisten anzutreffen. Wir werden uns zu gemeinsamer Arbeit zusammenschließen, die Flammen auslöschen, Bäume pflanzen und aus der Hölle einen höchst angenehmen Aufenthalt machen...“

Vereine • Veranstaltungen.

Protestversammlung der Lehrer. Vom Deutschen Lehrerverein, Lodz, wird uns geschrieben: Heute, um 10 Uhr vormittags, findet im Kino der Staatsbeamten, Sienkiewicza 40, eine große Protestversammlung der gesamten Lehrerschaft der Volksschulen von Lodz und dem Lodzer Kreise in Angelegenheit der Gehaltsreduzierung statt. Die werten Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich an dieser Versammlung teilzunehmen.

Von der Bücherei des Deutschen Schul- und Bildungsvereins wird uns geschrieben: Um Mißverständnissen vorzubeugen, machen wir darauf aufmerksam, daß der Deutsche Schul- und Bildungsverein in der Petrikauer-Straße 243 eine Leihbibliothek und eine Lesehalle unterhält. Die Leihbibliothek ist dreimal wöchentlich und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 5-8 Uhr abends geöffnet und jedermann für eine monatliche Leihgebühr von 60 Groschen zugänglich. Die Lesehalle ist täglich (außer an Sonn- und Feiertagen) von 5-8 Uhr abends geöffnet. Es liegt hier stets eine große Anzahl in- und ausländischer Tageszeitungen, illustrierter Wochenblätter und Monatschriften in deutscher und polnischer Sprache aus. Der Besuch ist für jedermann frei.

Bildervortrag. Heute, Sonntag, findet abends 8 Uhr, im Lokale des Jünglingsvereins, Sienkiewicza 60, ein Bildervortrag über das Thema: „Der Alkohol im Lichte der Wahrheit und Tatsachen“ statt. Jedermann ist herzlich willkommen.

Liebe im Schnee, Operette in 3 Akten von R. Benachy, wird heute, 8 Uhr abends, im Saale des Männergesangsvereins, Petrikauer Straße 243, zum dritten Male wiederholt. Der sinnreiche Text sowie die schöne Musik und die tadellosen Aufführungen wurden von der gesamten Presse und Publikum anerkannt. Die Soloträfte Ruth Rene, Mimmi Anders, Irma Zerbe, Lotte Mihan, Alice Fiebig, Poli Helm, Julius Kerger, Arur Heine, Max Anweiler, Julius Arndt, Richard Zerbe, Johann Gruner, Oskar Dreßler, Theobald Kurt, Bruno Schinger, Hugo Zerbe, Hans Ziegler leiten Erstauffgänger, Chor, Ballett und Orchester sind ebenbürtige Mitarbeiter. Nur der Ausdauer und der Liebe zur Kunst aller Mitwirkender ist es zuzuschreiben, daß diese schwere Operette so gut gelangen ist. Die Regie und die musikalische Leitung hat der allgemein bekannte Fachmann, Kapellmeister Josef Stabernat inne. Die Bühnenmusik leitet Fr. Benkert. Der Deutsche Schul- und Bildungsverein unter der rührigen Leitung der Herren Ordnung und Frey will mit noch mehr derartigen Vorstellungen die Theaterliebhaber erfreuen. Darum ist es Pflicht, das Unternehmen durch den Besuch zu unterstützen und die Darsteller dadurch zu weiterer Arbeit anzufeuern. Die Preise sind volkstümlich gehalten (1-5 Plätze). Eintrittskarten sind ab 5 Uhr im Festsaal erhältlich.

Jahresfeier des Baluter Damenchores. Der Baluter Damenchor veranstaltet seine diesjährige Jahresfeier im Saal an der Konstantinerstr. 4 heute um 4 Uhr nachm. Der Damenchor unter der Leitung seines Dirigenten Herrn D. Schiller hat ein sorgfältiges Programm einstudiert, um damit zum ersten Mal vor die breite Öffentlichkeit zu treten.

Bildervorträge. Montag, den 8. d. M., um 1/2 7 Uhr abends, hält Pastor Schedler im Konfirmandensaal der St. Trinitatengemeinde für die männliche Schuljugend einen Bildervortrag über das Thema: „Die Heidenmission auf Neuguinea“. Derselbe Vortrag wird Dienstag, um 1/2 7 Uhr abends, für die weibliche Schuljugend wiederholt.

Deutsche Vorträge. Uns wird geschrieben: Infolge der starken Kälte und der Unmöglichkeit, den Vortragsaal zu heizen, war in der Reihe der Vorträge des Deutschen Schul- und Bildungsvereins eine Unterbrechung eingetre-

Konstantynow!

heute, Sonntag, d. 7. Februar, nachm. 3 Uhr, findet im Saale Gebr. Strauch, Dlugastr. 57, eine

Berichterstattungs- Versammlung

statt.
Referent: Sejmabgeordneter Emil Zerbe.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand
der Ortsgruppe Konstantynow
der D. S. A. P.

ten. Jetzt, nach dem Eintreten gelinder Witterung, sollen die Vorträge in gewohnter Weise wieder aufgenommen werden. Für den ersten dieser Vorträge, der Dienstag, den 9. Februar, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Männergesangsvereins, Petrikauer Straße 243, stattfinden wird, haben wir Herrn Pastor Dobeckin gewonnen. Er wird über den großen deutschen Humoristen und Mund-ardichter Fritz Reuter sprechen. Fritz Reuters Bedeutung für die deutsche Literatur ist so bekannt, daß wir hier nicht ausführlicher darauf eingehen brauchen. Durch die Veranstaltung dieses Vortrages hoffen wir seinen Lodzer Verehrern einen Dienst zu erweisen. — Auf eine Neueinführung machen wir aufmerksam: Um jedermann die Möglichkeit zu geben, gute Vorträge zu besuchen, haben wir die verschiedenen Eintrittspreise abgeschafft und an ihrer Stelle eine Eintrittsgebühr in der Höhe von 50 Groschen festgelegt.

Vortrag von Wieniawa-Dlugoszowski. Am Freitag, den 12. Februar, um 8 Uhr abends, findet in der Philharmonie ein Vortrag von Wieniawa-Dlugoszowski statt. Das Thema lautet: „Wojt z Wierzoslawic“ (Wincenty Witos — der König der Bauern).

Verein deutschsprechender Katholiken. Mittwoch, den 10. d. M., findet in der Aula des Deutschen Gymnasiums die übliche Monatsversammlung statt, wozu Mitglieder und Freunde des Vereins höflich eingeladen sind. Das Programm enthält Vorträge und Gesang. Beginn pünktlich 7.30 Uhr. — Die Bibliothek des Vereins ist bedeutend vergrößert und steht allen Vereinsmitgliedern an allen Wochentagen, außer Montag und Sonnabend, von 4-7 Uhr nachmittags zur Verfügung.

Maskenball in Christl. Commisverein z. g. U. in Lodz. Wie schon allgemein bekannt ist, findet der traditionelle Maskenball am Sonnabend, den 13. Februar, im eigenen Vereinslokale statt. Wenn der diesjährige Maskenball, der kritischen Zeit Rechnung tragend, nicht so pompös ausgestattet sein dürfte, so werden trotzdem alle Vorbereitungen getroffen, um auch diesen Ball dem vorhergegangenen würdig anzureihen. Von Seiten der rührigen Verwaltung wird alles getan, um die Besucher recht frohe Stunden erleben zu lassen. Der Billettverkauf geht flott von statten und da bereits die Hälfte der vorgesehenen Einlaßkarten vergriffen ist, werden alle diejenigen, welche den Maskenball zu besuchen die Absicht haben, gut tun, sich möglichst bald mit Karten zu versehen, welche im Vereinssekretariat werktätlich von 12-2 und 7-9 Uhr erhältlich sind.

Morgen, Montag, den 8. Februar, um 1/2 9 Uhr abends, findet wie bereits angekündigt der übliche Damenabend statt. Da ein recht schönes Programm vorbereitet ist, so ist der Besuch nur bestens zu empfehlen.

Donnerstag, den 11. Februar hält im Vereinslokale Herr Privatlehrer Hans Freundtzel den zweiten Teil seines Vortrages über das Thema „Soziologie“. Auch hier ist der Besuch wärmstens zu empfehlen.

Evang. luth. Jünglingsverein der St. Johannsgemeinde. Wie uns geschrieben wird, veranstaltet der Verein in seinem Lokale, Sienkiewicza 60, am kommenden Sonntag, den 14. Februar, um 4 Uhr nachmittags, ein großes Familienfest. Der Festausschuß ist bereits tüchtig an der Arbeit, um den Festteilnehmern recht frohe Stunden im christlichen Sinne zu bieten. Im Programm sind vorgesehen: Gesang, Violin-Solo, Zither-Vortrag, Posannenenquartett, Posannenenpiel, Turnaufführungen; u. a. gelangen auch zur Aufführung die zwei ersten Volksstücke: „In der Herberge“ und „Liebet eure Feinde“. Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie Gönner des Vereins sind zu dieser Feier herzlich willkommen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Morgen, Montag, d. 8. Februar d. J., abends punkt 7 Uhr, im Lokale der Redaktion Sitzung des Hauptvorstandes. Schriftliche Einladung wird nicht erfolgen. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet der Vorsitzende.

Gesangsaktion Lodz-Süd.
Morgen, Montag, den 8. Februar, 7 Uhr abends, findet im Lokale, Suwalkastr. 1, die Singstunde statt. Um pünktliches Erscheinen bittet

Ortsgruppe Lodz-Süd.
Sprechstunden des Schriftführers Casar Schmidt in Krankentafeln, Arbeitslosenunterstützungs-, Miets- und Parteiangelegenheiten jeden Montag zwischen 7-8 Uhr abends.



Lodzger Deutscher Schul- und Bildungsverein.

Operetten-Abend.

Heute, am 7. Februar ac., abends 8 Uhr, im Saale des Männergesangsvereins, Petrikauer 243: Zum letzten Mal

„Liebe im Schnee“

Operette in 3 Akten von R. Benakly und Willi Prager. Musik von Ralph Benakly.
Mitwirkende: Deutsches Opern- und Operetten-Ensemble sowie gemischter Chor, dramatische Sektion und das große Streichorchester des Vereins.
Künstlerische Leitung: Kapellmeister und Komponist Josef Stabernat. 1438
Billetvorverkauf in der Drogerie des Herrn Dietel, Petrikauerstraße Nr. 157, zum Preise von 1 bis 5 Zloty, und am Tage der Aufführung von 5 Uhr ab am Eingang in den Saal.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens Ortsgruppe Tomaszow.

Heute, Sonntag, den 7. Februar (nicht, wie bereits angegeben, am 31. Januar) a. c., abends 7 Uhr, findet im Lokale, Antonienstraße 41, ein

Unterhaltungsabend

statt, verbunden mit Konzert, Gesang und Theateraufführung.

Jedermann ist herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Kirchen-Gesangsverein „Cantate“ Lodz.

Heute, Sonntag, d. 7. Februar d. J., ab 6 Uhr abends, im Vereinslokale, Kilinskiego 145:

Großer Aufführungs-Abend

mit reichhaltigem Programm, u. a. „Gestohlenes Gut“ Schauspiel in 3 Akten von W. Freimut und die einaktige Humoreske „Der närrische Handel“ Nach dem Programm gemüthliches Beisammensein. Um zahlreichen Besuch bittet Die Verwaltung. 1439



Verein deutschsprech. Meister und Arbeiter.

Am Sonnabend, den 13. ds. Mts., veranstalten wir im eigenen Lokale, Andrzejastraße 17, unseren diesjährigen

Maskenball

Billetts sind am Donnerstag und Freitag von 8 Uhr abends im Vereinslokale, sowie am Tage des Festes an der Kasse zu haben. 1447

Die Verwaltung.

Volkschule Nr. 90.

Sonntag, den 14. Februar, 3 Uhr nachmittags, veranstaltet die Schulleitung zugunsten der nothleidenden Kinder im Saale des Lodzger Sport- und Turnvereins, Zatonna 82, ein

Schulfest

Der Reingewinn wird zur Erteilung von unentgeltlichen Mitteln für die nothleidenden Schüler dieser Schule verwendet.

Nach dem reichhaltigen Programm Tanz. Billetvorverkauf täglich von 11-1 Uhr nachmittags in der Schulkantlei, Glowna 30. 1441

Die Schulleitung.

Lodzger Sport- u. Turnverein

Lodzger Turnverein „Kraft“

Am Sonnabend, den 13. Februar a. c., veranstalten beide Vereine im Saale, Zatonna 82, einen gemeinsamen

großen Maskenball

zu welchem die Herren Mitglieder nebst werten Angehörigen, sowie Freunde und Gönner der Vereine freundl. eingeladen werden. Entree für Masken und Mitglieder 1 Zl., Gäste 2 Zl.

Der Vergnügungsausschuß.

NB. Billetvorverkauf in der Firma „Napęd“, Petrikauerstraße 165, und in den Vereinen. 1443



Lodzger Turnverein „Aurora“

Am Sonnabend, den 13. Februar d. J., veranstalten wir in unserem Vereinslokale, Koperska 64, um 9 Uhr abends, einen

Maskenball

mit Prämierung der originalsten Damen- und Herrenmasken. 1442

Die Musik liefert ein gut eingespieltes Blasorchester. Gönner sowie Freunde des Vereins sind herzlich willkommen. Die Verwaltung. Billetvorverkauf bei F. Gottschling, Petrikauerstr. 162.

Deutscher Lehrerverein zu Lodz

Am Donnerstag, den 11. Februar l. J., findet im Vereinslokale, Petrikauerstr. 243, um 8 Uhr abends, die diesjährige

Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1) Protokollverlesung, 2) Mitteilungen, 3) Berichterstattungen: a) des Schriftführers, b) des Kassierers, c) der Revisionskommission, d) des Bücherwarts, 4) Entlastung des Vorstandes, 5) Neuwahl, 6) Anträge.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet der Vorstand. 1425

Die Krankenkasse der Stadt Lodz

macht den interessierten Personen bekannt, daß jeden Donnerstag auf dem Wege der Versteigerung (Möbel, Maschinen, Waren usw.) verkauft werden. 1444

Nähere Einzelheiten sind in der Zentrale, Wólczanstraße 225, Zimmer 15, zu erfahren.

Heilanstalt für kommende Kranke

„SALUS“

von Aerzten-Spezialisten und Zahnärztliches Kabinett Glówna 41

geöffnet täglich von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Konsultation 3 Zl.

Visiten in der Stadt. Allerlei Operationen laut Vereinbarung. Jegliche Analysen (Blut, Urin, Sputum), Impfungen, künstliche Zähne, Brücken (Gold und Platin). 1382

Geburtshilfe.

Zahnarzt

H. SAURER

Petrikauer Straße Nr. 6 empfängt von 10-1 und 3-7.

Hebamme Frau Salzwasser

Trauguttastraße 5, erste Etage rechts empfängt täglich. Unbemittelte unentgeltlich zwischen 9-11. 1396

Dr. med. 1434

Roschaner

Haut-Geschl.-u. Harnleiden Dzielnast. 9.

Behandlung mit künstlicher Sonnenhitze.

Empfängt 8-9 1/2 u. 3-7

Tel. 28-98.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgange meines lieben Vaters

Josef Chytil

Sage ich auf diesem Wege Herrn Pastor Doberstein für die lieben trostreichen Worte am Grabe, sowie allen Freunden und Bekannten meinen innigsten Dank.

Adolf Chytil.

Bydgoszcz, 4. Febr. 26.

1448



Christl. Commisverein z. g. U. Allee Kosciuszki 21

veranstaltet am Sonnabend, d. 13. Februar, im Vereinslokale für seine Mitglieder und deren Angehörige einen

Maskenball

dessen Reinertag zur Stärkung der Vereinskasse bestimmt ist. Eintritt nur gegen besondere Einladungskarten, die im Sekretariat des Vereins von 12-2 und 7-9 abends werktäglich zu haben sind. 1405

Um zahlreichen Besuch bittet

die Verwaltung.

Näht

auf den allgemein anerkannt besten ausländischen

Nähmaschinen

welche bei

„Warlodan“

Lodz, Zielona 6, Tel. 33-71

1435

erhältlich sind.

Unterricht im Sticken.

Sie kaufen vorteilhaft ein: Verschiedene Winterwaren

Wollwaren in allen Sorten, Gamme gemustert und glatt, Gendenzephire in jeder Preislage, Wollwaren für Kleider, Kostüme und Mäntel, Grep de mine in allen Farben, Satins glatt u. gemustert, Zücher, Handtücher, Plüsch- und Waschdecken
empfehlen Emil Kahlert, Lodz, Glowna 41, Tel. 18-37. Bei bedeutenderem Einkauf Rabatt. 1353

Preiswerter Einkauf von

Handspiegel 1354

Stellspiegel Wandspiegel

Trumeaus

Nideltabelle

Spiegel und geschliffene Kristallscheiben für Möbel und Bauzwecke offeriert in bekannter Güte zu mäßigen Preisen

OSKAR KAHLERT

Glaschleiferei, Spiegelbelegerei, Metallrahmenfabrik und Veredelungsanstalt, Lodz, Wólczanstraße 109.

Engros- und Detailverkauf! * * * Streng reelle Bedienung!

Dr. med.

L. Dobrowolcki

Haut- u. venerische Krankheiten

empfängt in der Heilanstalt, Zachodniastraße 27 (Ecke Konstantinerstr.), von 4-5 Uhr nachm. 1358

Auf Raten

Bernard Wilczek, Petrikauer 14

empfehlen: Herren-Anzüge, Cabardine-Paletots fertige und nach Maß, in bester Ausführung, Leder-Zoppen. 1449

Annehmbare Preise. Günstige Bedingungen.